

Waldameisen – Heizelmännchen im Dienste der Natur





Impressum

milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau
Natur- und Vogelschutz
Erscheint 4x pro Jahr



Herausgeber:

BirdLife Aargau, Geschäftsstelle,
Asylstrasse 1, 5000 Aarau
PC 50-99-3

BirdLife Aargau-Präsidium:

Dr. Luc Van Loon
Mattenweg 64, 5314 Kleindöttingen
Telefon 056 245 61 18
luc.vanloon@birdlife-ag.ch

Redaktion:

Konrad Müller
Weihermattstrasse 2, 5507 Mellingen
Telefon 056 491 11 81
konrad.mueller@birdlife-ag.ch

Satz, Gestaltung, Produktion:

René Berner
Sandmeirweg 5, 5706 Boniswil
Telefon 062 777 20 86
reneberner@yahoo.de

Druck:

Effingerhof AG
Druck – Verlag – Neue Medien
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG
Telefon 056 460 77 77

Schweizer Vogelschutz (SVS/BirdLife)

Geschäftsstelle
Wiedingerstrasse 78
Postfach, 8036 Zürich
Telefon 044 457 70 20
svs@birdlife.ch

Papier:

Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,
weiss, matt, 80 gm² (hergestellt aus 100%
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%
FSC-Recycling)

Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau –
Natur- und Vogelschutz
Kathrin Hochuli
Asylstrasse 1, 5000 Aarau
Tel. 062 844 06 03, Fax 062 823 35 69
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

Telefonische Ansprechzeiten:
Montag–Freitag, von 08.30–11.30 Uhr

Adressänderungen:

bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke
Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,
Beleg an die Redaktion

Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 4_2011: 31. Oktober 2011

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten wieder einen schönen, interessanten Milan in der Hand. Viele ehrenamtliche Stunden der Autorinnen und Autoren und des Redaktors haben dazu beigetragen. Im europäischen Jahr der Freiwilligenarbeit 2011 ist dies besonders zu erwähnen und zu verdanken. Vier Mal im Jahr berichten die Experten und Mitglieder von BirdLife Aargau von ihren Entdeckungen in der Natur in unserem schönen, facettenreichen Kanton Aargau. Der Milan zeigt die Vielfalt des Verbandes, und dies schon seit 28 Jahren. Zu Beginn war der Milan dünner und immer wieder umstritten wegen der hohen Kosten und wegen Problemen bei der Suche von Redaktoren. Seit 1993 wird der Milan professionell gestaltet. Das vierte Jahr erscheint er nun farbig und seit diesem Jahr in neuem, attraktivem Layout. Der Milan hat sich in all den Jahren vom Sorgenkind zum Flaggschiff von BirdLife Aargau entwickelt, auf das wir stolz sind und von anderen Verbänden beneidet werden. Finanziell steht der Milan gut da, wegen mehr Abonnenten, vielen Spenden, den Kantonsseiten und auch dank der Inserate. Seit der Ausgabe 3/2001 ist Konrad Müller Redaktor des Milan und mitverantwortlich für diesen Erfolg: Er hat sehr viele Artikel geschrieben und organisiert, hat einen guten Überblick über die Naturthemen und viele wertvolle Kontakte in der Naturschutzszene. Mit dieser Ausgabe beginnt für Konrad Müller der 11. Jahrgang als Redaktor! An dieser Stelle möchte ich Konrad für seine unermüdliche Arbeit für den Milan, den Verband und die Natur im Aargau danken.

Dem Milan wünsche ich trotz der neuen elektronischen Medien weitere erfolgreiche Jahre. Nutzen Sie den Milan, berichten Sie über Ihre Naturerlebnisse und werben Sie für Neuabonnenten. Herzlichen Dank für die zahlreichen positiven Rückmeldungen und Ihre Treue.



*Kathrin Hochuli,
Geschäftsführerin BirdLife Aargau*



Inhaltsverzeichnis



14 Rote Waldameisen, die unbekanntenen Helfer der Natur
 Wie Bienen und Hummeln zählen Ameisen zur Insektenordnung der Hautflügler. Weltweit gibt es rund 9000 Arten, in der Schweiz sind 135 Arten bekannt. Aber was wissen wir eigentlich über die Lebensweise der fleissigen Krabbeltiere?

20 Höhlenbäume

Im Wald herrscht Wohnungsnot. Siebenschläfer, Dohlen, Meisen, Hohltauben usw. sind darauf angewiesen, dass Höhlenbäume nicht der Motorsäge zum Opfer fallen. Die Sektion BirdLife – Naturschutz Brugg und Umgebung zeigt, was zu tun ist und wie geholfen werden kann.



22 Storchenberingung in Stetten

Wenn in Stetten jeweils die Jungstörche beringt werden, lädt der örtliche Verein die Bevölkerung ein, an diesem Ereignis teilzunehmen. Besonders bei den Jugendlichen ist das Interesse gross, denn wann hat man sonst die Möglichkeit, einen Jungstorch aus nächster Nähe betrachten zu können.



Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Neues aus dem SVS:	
– Biodiversitätsverlust sichtbar machen	4
– Für erneuerbare Energie, aber nicht auf Kosten der Natur	4
– Höhlenbäume, Waldschmetterlinge, Totholz	5
Kanton Aargau:	
– Laufkäfer im Spiegel der Auendynamik	6
– Schleiereulen in Rottenschwil – es hatte alles so gut angefangen	7
BirdLife Aargau:	
– Neues aus dem Vorstand	8
– Nationale Wahlen 2011	8
– Vorstandskonferenzen 2011	9
– Statistik: Beeindruckende Leistungen zugunsten der Natur	10
– Tag der Artenvielfalt: Es wurden gegen 900 Arten entdeckt	13
Aktuell:	
– Rote Waldameisen – Biologie und Bedeutung für den Wald	14
Aus der Praxis:	
– Bienen – Wald – Honig	18
– Auf Spechthöhlersuche auf dem Bruggerberg	20
– In Stetten klappert der Storch	22
– Spannende Waldschnepfenpirsch	23
– Neues Fledermaushotel in Sins	24
– Blüten-Bäume	25
Exkursionen:	
– Mitarbeitertreffen in Möhlin	26
– Tal und Neureberain	27
– Helfertreffen im Reusstal	28
Anmeldung zu den Arbeitstagen:	
– Feret, Boniswilerried, Sundel	29
In eigener Sache:	
Filmbesprechung	30
Milan unterstützen	30
Leserwettbewerb	30
Veranstaltungen:	
BirdLife Aargau und Naturama	31
Abonnenten werben Abonnenten	32



Fotovergleich von Pro Natura macht den Biodiversitätsverlust sichtbar: Wo sich früher bunte Blütenteppiche ausbreiteten, herrscht heute ödes Einerlei. Foto: SVS

Den Biodiversitätsverlust sichtbar machen

Die Frage, wie es der Biodiversität in der Schweiz geht und was zusätzlich zu ihrem Schutz getan werden muss, wird diesen Herbst sehr wichtig sein, wenn – wie allgemein erwartet – der Bundesrat die Biodiversitätsstrategie in die Vernehmlassung schickt. Damit wir alle für diese Diskussion um Natur, Landschaft und biologische Vielfalt gerüstet sind, widmet der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz seine Herbstaktion dem «Biodiversitätsverlust

und seinen Konsequenzen für die Schweiz». Die gleichnamige Broschüre, die weit verbreitet werden soll, zeigt einerseits die gravierenden Veränderungen der Ökosysteme, der Arten und der genetischen Vielfalt, und andererseits, welche Auswirkungen dieser Verlust für die Schweiz hat; gerade auch für die Wirtschaft, den Tourismus und unser tägliches Leben.

Nur wenn es uns gelingt, diese Fakten in der Bevölkerung und bei den Entschei-

dungsträgern zu verankern, wird auch klar, dass die Schweiz in allen Sektoren mehr für ihre Biodiversität tun muss als bisher. Unterstützen Sie den neuen, aktuellen und wichtigen Teil der SVS-Biodiversitätskampagne und bringen Sie die Informationen in Diskussionen mit Bekannten und Entscheidungsträgern ein!

Mehr Informationen finden Sie laufend auf der Website des SVS/BirdLife Schweiz zum Thema www.birdlife.ch/biodiversitaet.

Für erneuerbare Energie, aber nicht auf Kosten der Natur!

Wie wichtig die dieses Jahr gestartete SVS-Waldkampagne ist, zeigte diesen Sommer das Parlament: Vor allem der Nationalrat will die Ausscheidung von Waldreservaten sofort stoppen mit dem Argument, dass alles Holz für die Energieproduktion genutzt werden solle. Es ist deshalb ganz entscheidend, dass wir gerade jetzt die Bedeutung von naturnahen Wäldern, von Totholz und von Altholzinseln anschaulich machen können. Der SVS/BirdLife Schweiz ist klar für erneuerbare Energien, aber nicht auf Kosten der Natur.

Es wäre für die kommenden Generationen fatal, wenn die heutige ihren Energiebedarf nicht durch bessere Effizienz, Gebäudesanierungen und nötigenfalls Sparen in Griff bekäme. Oder wenn sie nicht die Sonnenenergie in den Siedlungen dort fördern würde, wo sie für die Natur und Landschaft wenig negative Folgen hat. Es wäre nicht haltbar, wenn unsere Generation stattdessen auch noch die letzten Fliessgewässer zerstören, die Wälder grossflächig ausräumen und jede Höhe und jeden Pass mit Vogelzug mit Windanlagen unpassierbar machen würde. Ziel der

Mehrheit im Nationalrat, die den erneuten Versuch macht, das Verbandsbeschwerderecht zumindest teilweise abzuschaffen, ist nicht die Förderung der erneuerbaren Energien. Denn das Verbandsbeschwerderecht verhindert keine gesetzeskonforme Nutzung der erneuerbaren Energien. Das Problem ist der Wildwuchs von immer neuen Projekten, die oft schlecht geplant sind und Verfassung und Gesetz verletzen. Übrigens hatte der SVS/BirdLife Schweiz in den letzten Jahren nur gerade zwei Beschwerdefälle im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien.



Höhlenbäume,
Waldschmetterlinge,
Totholz

Bald kommen Herbst und Winter: Das ist die beste Zeit, um Höhlenbäume im Wald zu kartieren. Die Blätter verdecken die Sicht nicht mehr, und oft ist ein bedeckter Himmel für die Höhlensuche von Vorteil, weil man nicht geblendet wird. Im Rahmen der SVS-Kampagne «Biodiversität – Vielfalt im Wald» läuft deshalb die Aktion «Höhlenbäume suchen und sichern» in Absprache mit dem Verband Schweizer Forstpersonal VSF in diesen Tagen an. Die Sektionen, aber auch Schulen und Privatpersonen, sind aufgerufen, zusammen mit dem Förster der Gemeinde Höhlenbäume aufzunehmen und zu markieren. Gesamtschweizerisch einheitliches Symbol soll ein blauer Specht sein, der auf vier Seiten des Baumes angebracht wird. Mehr Informationen mit einer Vorlage des Spechtsymbols und vielen weiteren Materialien finden Sie unter www.birdlife.ch/wald.

Im Frühling hatten der SVS/BirdLife Schweiz und der Tagfalterschutz in der Schweiz ein Schutzprogramm für die Waldschmetterlinge gestartet. Bereits sind über 100 Meldungen dieser zum Teil seltenen und bedrohten Arten eingegangen. Herzlichen Dank an alle Melderinnen und Melder. Für die gefundenen neuen Standorte werden nun von Fachleuten Schutzmassnahmen vorgeschlagen und wenn möglich zusammen mit Forstdienst und Waldbesitzern umgesetzt.

Schwerpunkt der SVS-Waldkampagne 2012 wird das Totholz sein mit den über 5000 Arten, die in den Wäldern davon abhängen.

*Werner Müller,
Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz,
8036 Zürich, www.birdlife.ch*



Fotos: René Berner



Laufkäfer im Spiegel der Auendynamik

Grüngestreifter Grundläufer (*Omophron limbatum*): Heute eine Rarität im Mittelland! Foto: Jürgen Trautner

In der Schweiz sind bis heute gut 520 Laufkäferarten nachgewiesen. Von diesen Arten können 85% in Auen leben. Ein Viertel der Laufkäferarten lebt ausschliesslich oder vorwiegend in Auen. Dabei haben sie ihre Lebensweise an eine Vielzahl verschiedener Mikrolebensräume angepasst. Die

Erhebung der Laufkäfer in der Bünzau 2009 und 2010. Foto: Thomas Walter



Laufkäfer widerspiegeln deshalb die durch die Auendynamik geprägte Vielfalt an Lebensräumen wie kaum eine andere Tiergruppe. Deshalb hat der «Auenschutzpark» in der Bünzau und im Villnacher Schachen in den beiden Jahren 2009 und 2010 Feldaufnahmen von Laufkäfern durch die ART machen lassen.

Insgesamt konnten in den beiden Jahren 116 Laufkäferarten nachgewiesen werden – 83 in der Bünzau und 87 im Villnacher Schachen. Dies ist die Hälfte der bis heute im Kanton Aargau nachgewiesenen 232 Arten! Je nach Art bewohnen sie die unterschiedlichsten Lebensräume: Vom Flachufer bis zum Steilufer, von der Schlickfläche zur Feinsand-, Grobschotter- oder Steinbollenfläche; von der vegetationsfreien Fläche bis zum Rohrglanzgrasdickicht; vom Ufergeschwemmsel zum Hochwassergenist. Dabei sind neben vielen typischen und verbreiteten Arten auch wahre Raritäten aufgetaucht! So beispielsweise der Auwald-Schnellläufer (*Harpalus progreiens*). Er wurde im Villnacher Schachen mehrfach

auf mit wenigen Weidenbäumen bestockten Grobschotterflächen festgestellt. Für die Art gibt es in der Schweiz lediglich 8 Fundpunkte (im Kanton Aargau keinen) und sie wurde in den letzten 20 Jahren nicht mehr nachgewiesen. Aber auch die Bünzau hat ihre Laufkäfersensation! Der Grüngestreifter Grundläufer (*Omophron limbatum*) – ein leicht erkennbarer, ovaler Laufkäfer wurde auf einer Feinsandfläche beobachtet (Bild oben). Aus dem Schweizer Mittelland gibts nur wenige und alte Fundmeldungen. Im Aargau wurde die Art letztmals 1950 nachgewiesen.

Die nachgewiesenen Arten dokumentieren die enorme Bedeutung der beiden Auengebiete für die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt. Gut vernetzte und dynamische Auen sind für den Erhalt dieser Fauna besonders wichtig. Das Angehen weiterer erfolgreicher Renaturierungsprojekte ist daher sehr zu empfehlen.

Autor: Thomas Walter, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART



Schleiereulen in Rottenschwil – es hatte so gut angefangen

Viele von Ihnen haben wohl ein Lesezeichen auf die Schleiereulen-Kamera im Werkhof des kantonalen Unterhaltssdienstes in Rottenschwil (Milan 1_2011) gesetzt: Bilder aus der Wildnis direkt auf den Bildschirm im warmen Zuhause. Rund-um-die-Uhr überwacht, geriet dieses Jahr doch einiges ausser Kontrolle. Wildnis kennt eben ihre eigenen Gesetze.

Angefangen hat es ganz normal: Am 24. April legt das Schleiereulen-Weibchen das erste Ei und fängt sofort mit der Bebrütung an. Immer einen Tag auslassend, umfasst am 4. Mai das Gelege die endgültige Zahl von 6 Eiern. Die Eier liegen auf dem blossen Nistkastenboden, der mit Gewöllen und Rückständen der Vorjahresbrut übersät ist. Das Weibchen bebrütete die Eier alleine, denn nur es hat den dazu notwendigen «Brutflecken» am Bauch ausgebildet. Nach

drei Wochen Brutzeit schlüpft am 25. Mai das erste Junge, das letzte eine Woche später. Wie üblich zeigt sich zwischen dem ältesten und jüngsten Geschwister ein erheblicher Grössenunterschied.

Nach dem Wochenende vom 3./4. Juni der Schock: Der Brutkasten ist leer, es finden sich keine Jungen mehr im Kasten, ein Altvogel steht alleine in seinen vier Wänden. Es bleiben auch keine Spuren der Jungen zurück. Was sich genau im Schleiereulen-Kasten über das Wochenende zugetragen hat, bleibt unklar, denn es wurden keine Bildsequenzen langfristig gespeichert.

Brutausfälle durch Räuber (Marder, Ratten) sind bei der Schleiereule zwar keine Seltenheit, doch bleiben dann häufig Frassspuren zurück. Sehr selten sind bei der Schleiereule Artgenossen als Kindsräuber beobachtet worden. In den meisten Fällen waren dies

Rivalen, die mit dem Kindsmord einen vorzeitigen Partnerwechsel erzwingen wollten. Kindsmord durch die eigenen Eltern scheint hingegen bei der Schleiereule noch nie beobachtet worden zu sein.

Wenn Nahrungsmangel herrscht, droht den Jungvögeln besondere Gefahr. Hungerige Junge bitteln laut nach Futter und locken so Räuber an. Altvögel entkommen den Nesträubern meistens, so dass auch in Rottenschwil die Hoffnung besteht, dass nächstes Jahr wie 2010 wieder Junge ausfliegen. Bleiben Sie dran, denn Schleiereulen sind Standvögel, die auch im Winter regelmässig die Nistkästen besuchen: www.ag.ch/alg (>>>WebcamSchleiereule)

Bruno Schelbert,
Abteilung Landschaft und Gewässer,
Martin Weggler, Orniplan AG

Inserat

**Mehr Natur
und Leben mit:
Müller-Tierschutzartikel
Verlangen Sie den Gratis-Gesamtprospekt**

Beispiele aus unserem
Lieferprogramm:
Vogel- und Fledermausnisthöhlen
in verschiedenen Ausführungen.
Schwalbennester, Winter-
fütterungsgeräte, Igelbehausung,
Insektenschutzgräte, usw.

Müller Naturschutzgeräte sind
jahrzehntelang in der Praxis erfolgreich erprobt.
Empfohlen und anerkannt durch:



Müller

Nisthöhlen für Dohlen, Gartenrotschwanz, Steinkauz
Dattebool 3, 5426 Lengnau
Telefon 056 241 19 63
willi.mueller@muellerbiegetech.ch





Rückblick auf die intensiven Verbandstätigkeit

- **3. Mai:** Vorstandssitzung. Planung des Standes am Tag der Artenvielfalt. Bildung einer Arbeitsgruppe, die die Fundraising-Arbeit von Ann Walter begleitet. Beteiligung an Vernehmlassung Richtplananpassung in Stein: wir wehren uns gegen Zersiedelung und den Verlust der Fruchtfolgefläche. Einsprache gegen Deponiezone Beinwil im Freiamt: wir verlangen mit der lokalen Sektion einen besseren ökologischen Ausgleich. Im Verbandsreservat Grastrochni in Holziken fand eine Hundeübung durch den kynologischen Verein Niederlenz statt. Der Verein und die fehlbaren Hundehalter werden schriftlich verwarnt.
- **16. Mai:** Sitzung Massnahmenplan Biber. Mitwirkung von BirdLife Aargau an der Erarbeitung des kantonalen Massnahmenplans Biber zusammen mit Kanton, Jägern, Förstern, Fischern, Waldbesitzern, Bauern und Pro Natura.

- **20. bis 22. Mai:** Tag der Artenvielfalt in Wohlen. Attraktiver Stand von BirdLife Aargau am Tag der Artenvielfalt. Der Verband stellt viele Expertinnen und Experten für Exkursionen und Aufnahmen im Feld.
- **25. Mai:** Exkursion in die Verbandsreservate Tal und Neureberai in Oeschgen. Leitung: die beiden Vorstandsmitglieder Gottfried Hallwyler und Adolf Fäs.
- **30. Mai:** Arbeitsgruppe Fundraising. An der ersten Sitzung werden die Positionierung von BirdLife Aargau, Spendenleitsätze, Gestaltungsrichtlinien und weitere Fundraising-Massnahmen besprochen.
- **31. Mai:** Vorstandssitzung. Planung des Mitarbeitertreffens vom 1. Juli in Möhlin und der Vorständekonferenzen im November 2011. Beteiligung an der Vernehmlassung Revision der eidg. Jagdverordnung.
- **28. Juni:** Vorstandssitzung. Die Statistik 2010 der Sektionen liegt vor und die

Mitgliederrechnung wurde an die Sektionen versandt. Genehmigung der Spendenleitsätze BirdLife Aargau. Zusammen mit Pro Natura und dem Eigentümer wehren wir uns gegen den Entscheid, das Gebiet Mühlhof in Klingnau in der Bauzone zu belassen. Einsprache zusammen mit der Sektion Wallbach gegen einen neuen Rhein-Bootsteg in Wallbach. Der Vorstand macht Abklärungen, ob ein ornithologisches Inventar Aargau erstellt werden soll.

- **1. Juli:** Mitarbeitertreffen in Möhlin. Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter von BirdLife Aargau werden zum jährlichen Mitarbeitertreffen eingeladen. Die Sektion Möhlin zeigt das eindruckliche und spannende Reservat Burstel und organisiert einen feinen Imbiss.
- **Juli:** Keine Vorstandssitzung im Juli – der Vorstand genießt die Sommerferien.

Wahlen 2011

www.umweltrating.ch gibt Information

Am 23. Oktober 2011 finden die nationalen Wahlen statt. Von der Zusammensetzung des Parlaments hängt ab, ob es endlich möglich ist, Natur und Landschaft besser zu schützen – oder ob sogar die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte in Frage gestellt werden. Angriffsversuche gibt es genügend: Abschwächung des wirksamen Waldflächenschutzes, starke Erweiterung der Eingriffe gegen geschützte Arten und gegen Naturschutzgebiete, Versuch zur Sistierung der Biodiversitätsstrategie, Stopp der Ausscheidung von Waldreservaten, erneute Versuche zur Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts, Austritt aus der Berner Konvention zum Schutz der Tiere und Pflanzen. Das sind alles Vorstösse, die im Stände- oder Nationalrat in letzter Zeit Mehrheiten gefunden haben. Wenn Sie in Zukunft ein Parlament möchten, das sich stärker für Ihre Interessen, für nachhaltige Politik, für Natur, Landschaft

und Biodiversität einsetzt, dann können Sie sich informieren, wer am besten die von Ihnen gewünschte Politik umsetzen wird.

www.umweltrating.ch: Abstimmungsverhalten und konkrete Fragen

Das Umweltrating der Umweltorganisationen, darunter SVS/BirdLife Schweiz, zeigt Ihnen ab dem 9. September bei den Wiederwählenden, wer sich in den letzten vier Jahren am konsequentesten für eine nachhaltige Schweiz eingesetzt hat. Für das Rating wurden 54 umweltrelevante Abstimmungen ausgewählt. Das Umweltrating analysiert also einerseits rückwirkend das Abstimmungsverhalten der Politikerinnen und Politiker, die wieder in die Eidgenössischen Räte gewählt werden wollen. Andererseits zeigt www.umweltrating.ch aber auch die Ergebnisse einer elektronischen Befragung, in deren Rahmen sich die Kandidierenden zu den wichtigsten umwelt-

politischen Fragen äussern konnten. Diese Fragen können sowohl die Wieder- als auch die Neukandidierenden beantworten. So können Sie zum Beispiel sehen, wer sich gegen Siedlungen im Wald ausspricht, wer eine echte Ausrichtung der landwirtschaftlichen Direktzahlungen auf konkrete Leistungen will oder wer eine wirksame Biodiversitätsstrategie unterstützt.

BirdLife Aargau und seine Sektionen brauchen den direkten Draht nach Bern

Die Umweltorganisationen stellen allen Wählerinnen und Wählern diese Wahlinformation zur Verfügung. BirdLife Aargau empfiehlt seinen Mitgliedern, sich auf www.umweltrating.ch über die Kandidierenden zu informieren und auf jeden Fall wählen zu gehen. Die Natur ist für Unterstützung dankbar!

- Infos unter: www.umweltrating.ch

Kathrin Hochuli, BirdLife Aargau



Einladung zu den Vorständekonferenzen 2011

Jährlich führt BirdLife Aargau Vorständekonferenzen für die Sektionen in vier Regionen durch.

An diesen Konferenzen möchte der Vorstand die Sektionen über aktuelle Themen des Natur- und Vogelschutzes sowie des Verbandes informieren.

Alle Vorstandsmitglieder der Sektionen sind herzlich eingeladen an diesen Anlässen teilzunehmen.

Themen:

- Naturschutzprogramm Wald im Kanton Aargau: Abteilung Wald Kanton Aargau
- Suchen und sichern von Höhlenbäumen: Mitglieder der Kommission Projekte BirdLife Aargau
- Waldschmetterlinge – praktische Tipps für die Suche und Bestimmung: Goran Dusej, Schmetterlingsspezialist
- Aktuelle Informationen von BirdLife Aargau: Kathrin Hochuli, Geschäftsführerin BirdLife Aargau

Sollte das vorgeschlagene Datum nicht passen, haben Sie die Möglichkeit, an einen der drei anderen Orte auszuweichen.

Wir freuen uns auf möglichst viele Vorstandsmitglieder pro Sektion.

Vorstand BirdLife Aargau

Einteilung der Sektionen für die Vorständekonferenzen 2011

Do, 03. November 2011

Aargau West

Ort: Aarau

Rest. Rathausgarten, 20.00 Uhr

Aarau
Aarburg
Biberstein
Bottenwil
Brittnau
Buchs
Dintikon
Erlinsbach
Gränichen
Hirschtal
Holziken
Hunzenschwil
Küttigen-Rombach
Lenzburg
Muhlen
Murgenthal
Oberentfelden
Oftringen
Othmarsingen
Reitnau-Attelwil
Rothrist
Rued
Rupperswil
Safenwil
Schafisheim
Schöftland
Staffelbach-Wittwil
Staufen
Strengelbach
Suhr
Uerkheim
Unterentfelden
Vordemwald
Zofingen

Do, 10. November 2011

Aargau Ost

Ort: Windisch

Rest. Sonne, 20.00 Uhr

Aare-Rhein
Baden/Ennetbaden
Bad Zurzach
Birmenstorf
Bözberg
Brugg
Brugg und Umgebung
Ehrendingen
Freienwil
Gebenstorf
Geissberg
Hausen
Holderbank
Lauffohr
Lengnau
Lupfig
Neuenhof
Obersiggenthal
Schenkenbergtal
Schneisingen
Spreitenbach/Killwangen
Turgi
Umiken
Untersiggenthal
Wettingen
Würenlingen
Würenlos

Gelbringfalter



Do, 17. November 2011

Aargau Nord

Ort: Frick

Rest. Rebstock, 20.00 Uhr

Densbüren-Asp
Eiken
Frick
Gansingen
Gipf-Oberfrick
Güch Etzgen, Mettau
Hellikon
Ittenthal
Kaiseraugst
Kaisten
Koblenz
Laufenburg
Magden
Möhlin
Mumpf
Obermumpf
Oeschgen
Olsberg
Rheinfelden
Schupfart
Schwaderloch
Sulz
Wallbach
Wil und Umgebung
Wittnau
Wölflinswil
Zeinigen

Do, 24. November 2011

Aargau Süd

Ort: Wohlen

Casino Bären, 20.00 Uhr

Ammerswil
Beinwil am See
Bellikon
Bergdietikon
Berikon und Umgebung
Birrwil
Boniswil
Dottikon
Dürrenäsch
Eggenwil
Egliswil
Fischbach-Göslikon
Gontenschwil
Henschiken
Künten-Sulz
Mellingen
Menziken-Burg
Muri u. Umgebung
Niederrohrdorf
Oberes Seetal
Oberfreiamt
Oberkulm
Reinach
Rohrdorferberg
Sarmenstorf
Seengen
Seon
Stetten
Tägerig
Unterkulm
Villmergen
Wohlen
Wohlenschwil
Zetzwil



Wer zählt die Schweisstropfen?

Einmal mehr: Beeindruckende Leistungen zugunsten der Natur



Hecken sind ein wichtiges Landschaftselement

Auch wenn ich mich wiederhole: Was da im letzten Jahr von zahlreichen Naturschützerinnen und Naturschützern zugunsten der Natur an Freiwilligenarbeit geleistet wurde, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Hinter den nackten Zahlen stecken nicht nur Arbeit und Schweiß, sondern auch ein grosses Mass an Freude und Befriedigung. Bei aller Wertschätzung dieser Arbeit seien mir aber im Voraus in paar kritische Bemerkungen erlaubt.

Biodiversität – sind Fortschritte zu verzeichnen?

Seit Jahren wird von der Biodiversität gesprochen. Zahllose Aktionen wie Ausstellungen, Vorträge, Kurse, Exkursionen wurden mit dem Ziel durchgeführt, das Publikum zu sensibilisieren, hellhörig zu machen für ein Thema, das nicht nur mit Naturschutz zu tun hat, sondern sehr stark auch mit Lebensqualität und Lebensfreude. Ich denke, es ist einiges erreicht worden. Neben geschleckten Rasenflä-

chen, gesäumt mit fremdartigen Sträuchern, erfreuen das Auge immer mehr Naturgärten mit einer reichen Vielfalt an Arten. Auch entlang der Strassen ist heute Wildwuchs möglich. Besonders die aargauischen Auenlandschaften sind ein Grund zur Freude. Da tut sich also einiges. Ob Biodiversität auch für die Landwirte vermehrt ein Thema geworden ist, lässt sich schwer abschätzen. Auf den ersten Blick scheint sich da in letzter Zeit nicht viel verändert zu haben.



Der Druck auf die Landschaft steigt

Landwirte müssen produzieren. Hier geht es ums tägliche Brot, um ein Einkommen, das die intensive Arbeit lohnt. Da muss ein gewisses Verständnis von Seiten der Naturschutzorganisationen erwartet werden können. Auch der Druck der Erholungssuchenden und der Sporttreibenden auf Natur und Umwelt ist nicht kleiner geworden. Und nicht zuletzt sind es die immer weiter in die Landschaft hinaus wachsenden Siedlungen, die einem Angst und Bange machen könnten. Es ist unschwer festzustellen: Wir leben in einem Boot, das langsam aber sicher voll wird. Wo soll denn da die Natur noch Platz haben? Da haben es andere Länder einfacher. Kaum hat man die Grenze überschritten, findet man plötzlich unheimlich viel Platz. Felder, Wiesen und Wälder ohne Ende. Und unvorstellbar viel Natur! Kaum ein Kran ist am Horizont zu erblicken. Für uns Schweizer, die wir vor lauter Häusern, Baustellen und Verkehrswegen kaum mehr ein Stück intakte Landschaft finden, das wahre Paradies.

Wie halten wirs mit der Energie?

Der Atomausstieg scheint eine beschlossene Sache zu sein. Ich verstehe die Ängste der Leute. Wie aber solls weitergehen? Sparen will kaum jemand. Die Wasserläufe sind ausgebaut. Es darf nicht sein, dass das hinterste und letzte Bächlein auch noch dran glauben muss. Und auch hinter Windturbinen machen die Naturschützer grosse Fragezeichen. Uns fehlen die Landschaften (und der Wind!) für ausgedehnte Windparks. Auch die Fotovoltaikanlagen

verschönern unsere Dörfer nicht unbedingt. Ohne Atomstrom werden wir uns aber wohl oder übel mit diesen alternativen Anlagen abfinden müssen. Wie weit sie sich am Natur- und Heimatschutz reiben werden, bleibt abzuwarten. Den Fünfer und das Weggli gibts jedenfalls nicht. Wir müssen wachsam bleiben und die Augen offen halten!

Was hat das alles mit unserer Arbeit zu tun?

Auf den ersten Blick nicht viel. Wir pflegen ja unser Gärtlein, die Hecken, die Feucht- und Trockenstandorte, die artenreichen Blumenwiesen. Wir hängen Nisthilfen auf. Und wir freuen uns, zu Recht, wenn es uns gelingt, eine gefährdete Art zu fördern, ein bedrohtes Stücklein Natur zu erhalten. Diese Anstrengungen sind wichtig, und die Zahlen der Statistik sind ein Stück weit das eindrückliche Spiegelbild unserer vielfältigen Bemühungen. Die Arbeit lohnt sich. Kein Schweisstropfen ist für die Katz. Und doch, der Raum, auf dem wir leben, wird immer enger. Auch die Natur, Pflanzen und Tiere, geraten buchstäblich unter die Räder. Da stellt sich gelegentlich schon die berechtigte Frage nach dem Ausgang dieser heillosen Entwicklung. Was für eine Welt werden unsere Nachkommen antreffen? Ob wir wollen oder nicht: wir müssen uns diesen Fragen stellen und trotzdem im Eifer für die Natur nicht nachlassen.

Einige Fakten zur Statistik

- In 122 Sektionen mit insgesamt 15 148 Mitgliedern wurden im Jahr 2010 an 616 offiziellen Arbeitstagen nicht weniger als



Die guten alten Nistkästen haben nichts von ihrer Bedeutung verloren

18 466 Arbeitsstunden geleistet. Daneben gibt es erwiesenermassen zahlreiche kleinere und grössere Einsätze, die in keiner Statistik Aufnahme gefunden haben. Bei einem fiktiven (bescheidenen) Stundenlohn von Fr. 20.– wurde da für rund Fr. 370 000.– wertvolle Arbeit geleistet.

- An gegen 600 gemeldeten Anlässen (Exkursionen, Standaktionen, Vorträge, Kursen usw.) nahmen rund 12 500 Interessierte teil.
- In 21 Sektionen (oder Regionen) gibt es erfreulicherweise eine aktive Jugendgruppe. Gemeldet wurden verschiedenste Anlässe wie ornithologische Grundkurse, Exkursionen, Baukurse für Insektenhotels und andere Nisthilfen, Biodiversitätstage und Arbeitstage mit Schulen. Dazu kommen 103 offizielle Exkursionen mit Schulklassen, an denen rund 3 120 Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Die neue Kommission Nachwuchsförderung wird sicher versuchen, diese Aktivitäten noch zu steigern.
- Auch die praktische Arbeit in der Natur weist beeindruckende Zahlen auf. Für das Jahr 2010 gingen von den Sektionen folgende Meldungen ein: Vielfältige Wiesen: 2,5 ha neu angelegt, 47,2 ha gepflegt, 19 ha angeregt; Hecken: 1103 m neu ange-

Feuersalamander leben in gesunden Waldböden





legt, 17223 m gepflegt, 520 m angeregt; Obstbäume: 282 Bäume gepflanzt, 558 Bäume gepflegt, 319 Bäume angeregt; Buntbrachen: 1 ha neu angelegt, 1,75 ha gepflegt, 5 ha angeregt; Waldränder: 150 m neu angelegt, 4466 m gepflegt. Weitere Aktivitäten: Anlage und Pflege von Amphibienteichen, Kopfweiden, verschiedene Kleinstrukturen wie Ruderalflächen, Neophytenbekämpfung, Mithilfe bei der Pflege von kantonalen Schutzgebieten... Diese Aufzählung liesse sich ohne weiteres verlängern. Sie dokumentiert die vielfältigen Aktivitäten unserer Sektionen zugunsten der Natur.

- Die vielen arbeitsaufwändigen Einsätze werden von der Öffentlichkeit meist kaum zur Kenntnis genommen. Es ist wohl vermessen zu sagen es gibt nichts Gutes, ausser man berichtet darüber. Aber wir müssen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen. So haben die Sektionen im Jahr 2010 nicht weniger als 2364 Presseartikel veröffentlicht. Vor allem die Regionalzeitungen berichten gern über Naturschutzanlässe. 53 Sektionen verfügen über eine eigene Homepage.
- Auch 2010 wurden nicht nur Zeit und Muskelkraft, sondern auch beträchtliche Geldmittel in den Naturschutz investiert. Die Sektionen gaben stattliche Franken 593'234.25 für den Naturschutz aus. Von den Gemeinden wurden sie mit Franken 95'425.– unterstützt.

- Verschiedene Sektionen beteiligten sich aktiv an den vom Kantonalverband in die Wege geleiteten Artenschutzprogrammen oder führten eigene Artenschutzprogramme durch. So wurden nicht nur Amphibien und Reptilien, sondern auch Fledermäuse, Kleinsäuger und Insekten gefördert.

- Viele Sektionen waren in den Gemeinden auch an der Erarbeitung von Grundlagen zu Naturschutzinventaren, Lebensraumentwicklungskonzepten, Nutzungs- und Waldentwicklungsplanung beteiligt. Es ist wichtig, dass hier nicht nur Theoretiker das Sagen haben, sondern auch der praktische Naturschutz vertreten ist.

- Für viele Sektionen ist nach wie vor auch die Betreuung von Nisthilfen eine wichtige Sache. Die Meisenkästen machen zwar immer noch den Hauptteil der Nisthilfen aus. Immer mehr werden aber auch Spezialkästen für Schleiereulen, Turmfalken, Eulen, Schwalben, Mauersegler, Fledermäuse und andere Spezialisten montiert. Total wurden gegen 30'000 verschiedene Nisthilfen betreut, davon wurden über 1'000 neu aufgehängt.



Macht weiter so!

Die Bedeutung des praktischen Naturschutzes darf nicht unterschätzt werden. Die Natur würde zwar auch ohne uns überleben. Pflegeeinsätze in einer Natur, die oft nicht mehr allzu natürlich ist, können aber sinnvoll und für das Überleben von Pflanzen und Tieren wichtig sein. Zudem tun sie auch den Pflegenden gut, schaffen sie doch eine enge Verbindung zur Natur und tragen zu körperlichem und seelischem Wohlbefinden bei! Es ist zu hoffen, dass die ergrauten Häupter, die bei praktischen Einsätzen immer noch in der Mehrzahl sind, in Zukunft vermehrt auch von jungen Naturschützerinnen und Naturschützern unterstützt werden.

Die Liste der oben aufgeführten Aktivitäten und Zahlen ist alles andere als vollständig. Wer sich für die genaue Statistik interessiert, kann diese ausgedruckt bei der Geschäftsstelle anfordern oder in elektronischer Form auf der Homepage unter www.birdlife-ag.ch herunterladen.

Text: Konrad Müller, Fotos: Verschiedene

Das Werk einer Jugendgruppe: ein Insektenhotel



Pfaffenhütchen sind besonders bei Rotkehlchen eine beliebte Nahrungsquelle





Erfolgreicher Tag der Artenvielfalt

Wespenbussard und Braunes Langohr: es wurden gegen 900 Arten entdeckt

Vom Freitag, 20. Mai, bis Sonntag, 22. Mai 2011, fand in Wohlen der Tag der Artenvielfalt statt. Das Naturama organisierte diesen Anlass bereits zum achten Mal im Auftrag des Departements Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) des Kantons Aargau und in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Wald und BirdLife Aargau.



Am Informationsstand von BirdLife Aargau gab es auch für Kinder viel Interessantes zu entdecken

Dieses Jahr wurde im Wohler Wald zwischen Erdmannlistein und Torfmoos nach Tier- und Pflanzenarten gefahndet. Hier bildet die vom Gletscher geprägte Landschaft noch heute ein Mosaik aus vielfältigen Lebensräumen. Beim Waldhaus Chüestellihau wurde ein Informationszentrum mit verschiedenen Terrarien und Aquarien eingerichtet, in denen einheimische Fische, Amphibien und Reptilien beobachtet werden konnten. Rund 2000 Besucherinnen und Besucher fanden den Weg dort hin. 1200 von ihnen nahmen an einer von 30 Exkursionen teil, welche alle beim Informationszentrum starteten. Hier präsentierten zudem lokale, kantonale



und nationale Organisationen ihre Arbeit und Projekte. BirdLife Aargau war mit einer attraktiven Ausstellung vertreten. Rund 60 Experten, darunter auch viele von BirdLife Aargau, gaben Auskunft und leiteten die verschiedenen Exkursionen. Die Fachleute, welche in 24 Stunden möglichst viele Pflanzen- und Tierarten suchten, konnten bereits eine vorläufige Bilanz ziehen: Sie rechnen mit gegen 900 entdeckten Arten, darunter 40 Vogel- und 250 Pflanzenarten. Gespannt wird erwartet, was die genaue Auswertung dieser Daten – zum Beispiel einen Unterschied zwischen konventionellen und naturnahen Waldrändern – zeigen wird. Durch die Mitarbeit von Naturschutzorganisationen, Förstern, Jägern und Privaten ist es dem Naturama gelungen, mit dem diesjährigen Tag der Artenvielfalt erneut grössere Bevölkerungsschichten anzusprechen und für die Artenvielfalt zu sensibilisieren.

Thomas Flory, Naturama

Während der Woche entdeckten gegen 500 Schülerinnen und Schüler aller Stufen und Wohler Schulhäuser den Wald auf spielerisch aktive Weise



Rote Waldameisen – Biologie und Bedeutung für den Wald



Ameisen werden oft als lästig empfunden. Besonders im Zusammenhang mit Blattläusen im Garten, oder wenn sie gar den Weg zur Zuckerdose gefunden haben. Da werden sie mit allen möglichen Mitteln bekämpft. Ameisen erfüllen in der Natur aber wichtige Funktionen. Sie tragen zur Verbesserung der Bodenbeschaffenheit bei, verbreiten Pflanzensamen, beseitigen Kadaver und verhindern die Massenvermehrung von anderen Insekten. Zudem lassen sie sich sehr gut beobachten.

Eine vielseitige Insektenfamilie

Wie Bienen und Hummeln zählen Ameisen zur Insektenordnung der Hautflügler. Weltweit gibt es rund 9000 Arten. In der Schweiz sind 135 Arten bekannt. Sieben davon (inzwischen hat man eine neue Art entdeckt) werden als Gruppe der Roten Waldameisen zusammengefasst. Waldameisen gibt es in der ganzen Schweiz, aber nur in Graubünden kommen alle sieben Waldameisenarten vor. Waldameisen unterscheiden sich unter anderem in der Wahl des Neststandortes. Die Kleine und die Rote Waldameise sind meistens im Wald, am Waldrand oder in Hecken zu finden, die Dunkle Waldameise in Wiesen und die anderen Arten in Gebirgswäldern. Die Wald bewohnenden Arten leben vor allem in Nadel- und Mischwäldern, kommen aber auch über der Waldgrenze bis in Höhen von 2400 m über Meer vor.

Merkmale

Der Kopf, das erste Körpersegment und das Stielchenglied sind überwiegend rot gefärbt. Der Hinterleib und die Oberseite des Kopfes sind schwarz. Wangen und Kopfschild sind schwarzbraun, wie auch die Beine, die nur an den Gelenken eine rötliche Färbung aufweisen. Die Körperlänge beträgt bei der Königin 9 bis 11 mm, bei den Arbeiterinnen 4,5 bis 9 mm und bei den Männchen 9 bis 11 mm. Die Geschlechtstiere schwärmen zwischen Mai und Juli. Die Rote Waldameise zeichnet sich durch ihre kräftigen Mundwerkzeuge aus. Im Angriffsverhalten beißen sie ihren Feind und spritzen Säure in die Wunde.

Verbreitung und Lebensraum

Sie besiedeln gut besonnte Stellen am Waldrand von Laubwäldern und Nadelwäldern aller Art. Selten dringen sie tiefer in

das Bestandsinnere vor und meiden auch schattige Fichtenwälder. Die Rote Waldameise ist von Iberien bis zum Baikalsee verbreitet und kommt darüber hinaus auch in Kleinasien sowie im Kaukasus vor. In Europa reicht das Verbreitungsgebiet von 40 Grad bis zu 63,5 Grad nördlicher Breite.

Ameisennest – Kunstabau und soziales Gefüge

Ameisen bilden Staaten. Als Einzeltiere sind sie nicht überlebensfähig. Die Ameisen treten in drei unterscheidbaren Formen auf: Arbeiterinnen, Weibchen resp. Königinnen und Männchen. Mittelpunkt ist die Königin. Sie ist grösser als die Arbeiterinnen. Junge Königinnen besitzen Flügel und werden als Weibchen bezeichnet. Bei der Grossen Waldameise befinden sich nur eine oder nur einige wenige Königinnen im



Nest, bei der Kleinen Waldameise sind es manchmal mehrere hundert. Die Mehrheit im Ameisenstaat bilden die flügellosen Arbeiterinnen. Sie verrichten ausser dem Eierlegen alle Arbeiten: Nestbau, Nahrungsbeschaffung, Füttern von Königinnen und Brut sowie Verteidigung. Die schwarzen, immer geflügelten Männchen gibt es nur im Frühjahr und Frühsommer. Sie sind grösser als die Arbeiterinnen, aber etwas kleiner als die Königinnen.

Die Nester sind oft um einen morschen Baumstrunk aufgebaut. Der Nadelhaufen ist nur der überirdische, sichtbare Teil des Nestes. Der Grossteil ist unsichtbar. An besonnten Stellen sind die Nester meist relativ niedrig und flach, um nicht zu stark aufgeheizt zu werden. An schattigeren Stellen werden sie grösser und steiler gebaut. Sie können eine Ausdehnung und Höhe von bis zu 3 Meter erreichen. Arbeiterinnen sammeln für die Nestkuppe Tannennadeln, Moos, Holz- und Aststückchen. Sie vermögen dabei das Sechzigfache ihres eigenen Körpergewichts zu tragen (Körpergewicht einer Ameise ca. 7- bis 10-tausendstel Gramm). Die Brut wird von den Arbeiterinnen in dem weiträumigen, stockwerkartigen Gang- und Kammersystem des Hügels je nach Wärme- und Feuchtigkeitsbedürfnis herumgetragen, damit kein Schimmelpilz entsteht. Im Nestinnern befinden sich zahlreiche Brutkammern. An der Oberfläche dienen Öffnungen als Aus- und Ein-

gänge, die bei Regen und Kälte verschlossen und bei heissem Wetter erweitert werden, um das Nest zu durchlüften. Im Frühling, wenn die Sonne den Boden erwärmt, beginnt auch das Leben im Ameisenstaat. Arbeiterinnen wärmen sich auf der Nestkuppe auf und tragen diese Wärme ins Nest. Ausserdem reparieren sie jetzt beschädigte Nestteile.

Ameisen verständigen sich chemisch

Die Verständigung der Ameisen erfolgt mit Fühlern und zahlreichen Duftstoffen, die sie aus verschiedenen Drüsen ausscheiden. Auf einem einzigen Ameisenfühler befinden sich etwa 2000 Sinneszellen, mit denen sie die Duftstoffe wahrnehmen, ihre Nestgenössinnen durch Tasten erkennen sowie die Temperatur und die Luftströmungen messen können. Ihr gutes Sehvermögen ermöglicht es ihnen, sich am Stand der Sonne und an Wegmarken zu orientieren.

Nahrung

Die Rote Waldameise ernährt sich vorwiegend von Insekten, Larven, Raupen und Spinnentieren, sowie von Kadavern und vom Honigtau der Blatt- und Schildläuse (siehe auch Artikel «Bienen – Wald – Honig» auf Seite 18). Sie nimmt aber auch gern den Saft von Bäumen und Früchten. Sie trägt zur Verbreitung verschiedener Pflanzen wie z.B. des Lerchenspornes bei, da sie von den Düften seiner öligen Samen-

anhängsel angezogen wird und diese mit dem Samen als Nahrung in ihr Nest trägt. Sie frisst die öligen Samenanhängsel und trägt die Samen wieder aus dem Nest.

Vermehrung im Ameisenstaat

Der Ameisenstaat ist ein Weibchenstaat. Königinnen haben allein die Aufgabe, Eier zu legen. Im Frühling legen sie befruchtete Eier, aus denen sich Weibchen entwickeln, und unbefruchtete Eier, aus denen Männchen entstehen. Soll aus einer Larve eine Königin entstehen, erhält sie eine besondere Nahrung. So entscheidet sich früh, ob aus der Larve eine Königin oder eine Arbeiterin wird. Etwa fünf Wochen nach der Eiablage erscheinen die geflügelten Geschlechtstiere auf der Nestoberfläche. Gemeinsam schwärmen Königinnen und Männchen zum Hochzeitsflug aus, wo die Begattung der Weibchen erfolgt. Die Männchen sterben danach.

Die jungen Königinnen brechen ihre Flügel ab und gründen ein neues Nest oder schlüpfen in einem bereits bestehenden Nest unter. Der Samenvorrat der Weibchen reicht dann ein Leben lang. Im Sommer legen die Königinnen ausschliesslich befruchtete Eier, aus denen sich Arbeiterinnen entwickeln. Nach zwei Wochen schlüpfen Larven. Diese besitzen weder Augen, Beine noch Fühler. Sie werden von den Arbeiterinnen gepflegt und gefüttert, bis sie sich verpuppen. Aus den Puppen schlüpfen die

Nesthaufen werden an schattigen Standorten höher und steiler gebaut als an sonnigen



Gemeinsam können Waldameisen Beutetiere ins Nest tragen, die um ein Vielfaches grösser sind als sie selbst. Dabei geht es manchmal eher chaotisch zu und her





Die geflügelten Ameisen-Weibchen brechen sich nach dem Hochzeitsflug die Flügel ab und suchen Unterschlupf in einem bestehenden Nest

jungen Arbeiterinnen. Leere Puppenhüllen und andere Nestabfälle werden auf einem Haufen ausserhalb des Nestes deponiert.

Arbeitsteilung

Im Ameisenstaat gibt es eine ausgeprägte Arbeitsteilung. Man findet unterschiedliche Formen von Ameisen, die an ihre jeweiligen Arbeiten angepasst sind. Am zahlreichsten sind unfruchtbare Ameisen ohne Flügel, die Arbeiterinnen. Ein Ameisenvolk hat auch einige hundert fruchtbare Weibchen – die Königinnen. Im Juni kann man geflügelte Männchen sehen. Sie paaren sich auf einem Hochzeitsflug. Bei der Begattung erhält die Königin einen Spermiovorrat, der für ihre etwa 20-jährige Lebenszeit reicht. Die Männchen sterben kurz nach dem Hochzeitsflug. Die Königinnen brechen ihre Flügel an vorhandenen Sollbruchstellen ab und suchen Unterschlupf in einem Nest ihrer Art.

Gefährdung und Schutz

Die Roten Waldameisen werden von der International Union for Conservation of Nature in der Ausgabe 2009 der Roten Liste gefährdeter Arten als gering gefährdet eingestuft. Sie und ihre Nester sind in Deutschland nach der Bundesartenschutzverordnung geschützt und stehen laut der Roten Liste gefährdeter Tiere Deutschlands auf der Vorwarnliste. Die Schweiz beurteilt sie in der Roten Liste gefährdeter Tierarten Ausgabe 1994 als potentiell gefährdet.

Schutz und Pflanzenvielfalt für den Wald

Die Roten Waldameisen ernähren sich zur Hauptsache von Insekten, Honigtau und Blütennektar. Der grösste Teil ihrer fleischlichen Kost besteht aus lebenden Tieren wie anderen Insekten, Spinnen und Würmern. Sie verzehren aber auch gerne Aas,

weshalb sie auch als «Gesundheitspolizei des Waldes» bezeichnet werden. Ihr Jagdgebiet kann sich dabei bis zu einem Radius von 50 Metern vom Nest erstrecken, was eine Fläche von rund einer Hektare ergibt. Ein grosses Volk kann im Laufe eines Jahres bis 200 Liter Honigtau und gegen 28 kg Insekten aufnehmen. Darunter befinden sich viele pflanzenfressende Insekten, welche bei massenhaftem Auftreten den Wald schädigen können. Somit tragen die Waldameisen zur Erhaltung des Waldes bei.

Die Samen vieler Pflanzen besitzen ein kleines nahrhaftes Anhängsel, das Elaiosom, welches von Ameisen gern gefressen wird. Die Tiere beißen das Anhängsel ab und verlieren den Samen auf dem Weg zum Nest oder lassen ihn liegen. So werden die Samen verbreitet, und es entsteht dadurch eine artenreiche Begrünung der Wälder, was wiederum eine Nahrungsbereicherung für das Wild darstellt. Pflanzen, die durch Ameisen verbreitet werden, sind z.B. Waldveilchen, Lerchensporn, Salomonssiegel, Waldanemone oder Perlgras. Ameisenarme Wälder sind auch arm an Ameisen-Pflanzen.

An schönen Frühlingstagen sammeln sich die Arbeiterinnen Sonne aufzuwärmen und tragen dann die getankte Wärme





Gefahren und Schutzmassnahmen

25 insektenfressende Vogelarten gehören zu den Hauptfeinden der Waldameise, dazu zählen vor allem der Grünspecht und der Wendehals. Gegenüber Fressfeinden verteidigen sich die Waldameisen erfolgreich mit Ameisensäure, die sie aus einer Drüse am Hinterleib bis zu einem Meter weit verspritzen können. Gegenüber dem Menschen nützt dies allerdings nichts.

Naturkatastrophen wie Murgänge und Erdbeben, Waldbrände und Sturmschäden dezimieren zwar den Bestand der Ameisennester, in der Regel aber nur kurzfristig. In erster Linie gefährdet der Mensch durch Strassenbauten, Ausdehnung der Siedlungen und andere Nutzungen die Lebensräume der Waldameisen. Auch Unachtsamkeit bei Forstarbeiten oder das Stören und Beschädigen der Nestkuppen aus Neugierde führt zu einer starken Beeinträchtigung des Klimahaushalts. Dadurch kann das Ameisenvolk nicht mehr wachsen. Durch Bauarbeiten aller Art werden oft Nester von Waldameisen zerstört oder der Lebensraum so stark verändert, dass er sich für die Waldameisen nicht mehr eignet.

Eine naturgemässe Waldbewirtschaftung

erhält diesen ökologisch wichtigen Lebensraum mit seinen zahlreichen Tier- und Pflanzenarten – darunter auch seltene und gefährdete Arten wie die Waldameisen. Diese benötigen Orte, an welchen die Sonne bis auf den Waldboden gelangt und möglichst geringe Störungen durch den Menschen erfolgen. Förster können dafür sorgen, dass genügend Licht auf den Waldboden gelangt. Ebenso soll beim Wegbau sowie beim Fällen und Transportieren von Bäumen, Anlegen von Spielplätzen oder Feuerstellen und anderen Installationen auf vorhandene Nester Rücksicht genommen werden.

Sind Ameisen lästig?

Ich denke, es kommt auf den Ort an, an dem sie auftreten. In der guten Stube oder in der Zuckerdose sind sie sicher nicht erwünscht. Wer aber die Zusammenhänge kennt und um ihre Bedeutung weiss, wird sie bestimmt in Zukunft mit anderen Augen sehen und vor allem den Roten Waldameisen Sorge tragen!

*Text: Konrad Müller,
aus verschiedenen Quellen
Fotos: René Berner und zVg*

Haushaltstipps

Nicht überall, wo Ameisen durchmarschieren, sind sie willkommen. Um sie zu vertreiben braucht es nicht unbedingt ein chemisches Präparat. Der Versuch mit einem Hausmittel kann sich durchaus lohnen.

- *Als Orientierungshilfe dienen den Ameisen Duftstrassen. Diese Wege können unterbrochen werden, indem altes Parfum aufgesprüht, Gewürznelken oder Zimt ausgestreut, Knoblauchzehen oder ein mit Essig getränkter Schwamm ausgelegt wird.*
- *Einige Ameisenarten meiden den Geruch von Lavendel, Thymian oder Majoran. Werden diese Kräuter an die Ameisenstrassen gesetzt oder die Zweiglein dort ausgelegt, können die kleinen Tiere vertrieben werden.*
- *Selbst hergestellte Pflanzenjauche kann Ameisen vertreiben: z.B. ca. 300 g frischen oder 30 g getrockneten Wermut in 10 Liter Wasser ca. 14 Tage ziehen lassen. Diese Brühe kann dann auf die Strassen versprüht werden.*

René Berner

*n an der Nestoberfläche, um sich an der
e ins Nest hinein*



Waldameisen besuchen auf der Futtersuche oft auch Bäume und teilen einen erfolgreichen Fund ihren Nestgenossinnen mit. Dadurch können in kurzer Zeit zahlreiche Ameisen eine gute Futterquelle nutzen



Bienen – Wald – Waldhonig



Die dunkle Farbe ist typisch für Waldhonig

Eine der süßen Seiten des Waldes ist der Waldhonig. Die Imker freuen sich über diese zusätzliche «Ernte», die ihre Bienenvölker einbringen. Und die Honigliebhaber schätzen den Waldhonig wegen seines besonderen Aromas. Woher dieser Honig stammt, soll im nachfolgenden Text aufgezeigt werden.

Waldhonig ist kein Blütenhonig

Wer sich vorzustellen versucht, welche Blüten denn von den Bienen im Wald besucht werden könnten, liegt falsch. Waldhonig ist kein Produkt, das die Bienen von blühenden Pflanzen eintragen. Sie erhalten es von Blattläusen. In unseren Wäldern sind zwei Arten von Blattläusen für die Produktion von Honigtau verantwortlich. Da ist einmal die Quirlschildlaus (Kleine Lecanie). Sie lebt in einer Generation vorwiegend auf Weiss-

tannen und erzeugt von Ende Mai bis Mitte Juli Honigtau. Die Rindenlaus (Lachnide) lebt während eines Jahres in mehreren Generationen und erzeugt von Mitte Mai bis Anfang August Honigtau.

Feinde und Schutz der Tannenhonigläuse

Zu den wichtigsten natürlichen Feinden der Läuse gehören Marienkäfer, Florfliegen, Schwebefliegen, Schlupfwespen. Sie sor-

gen im Idealfall auf biologisch saubere Art dafür, dass die Läuse nicht zu sehr überhand nehmen. Im – für Läuse und Imker – schlimmsten Fall vermehren sich die Fressfeinde aber so sehr, dass die Zahl der Läuse und damit auch der Honigertrag rapid abnehmen. Es kann dann ein paar Jahre dauern, bis die Läuse wieder die Oberhand gewinnen. Umgekehrt betätigen sich die Waldameisen als Beschützerinnen der Läuse. Sie «pflegen» und «melken» diese. Und vor allem fressen sie, durchaus in ihrem eigenen Interesse, die Larven der Feinde – ein Geben und Nehmen, das Sinn macht! Das Geschehen in den Baumwipfeln hängt aber entscheidend vom Wetterverlauf im Winter und Frühling ab.

Eine Kolonie Baumläuse (Lachniden) beim Saugen auf Nadelholz. Hier «ernten» die Bienen den Honigtau, den Grundstoff für den Waldhonig





Kurzporträt der beiden Läuse

Die *Lecanie* ist eine wetterfeste Laus. Es gibt nur eine Generation pro Jahr. Die Fressfeinde beeinträchtigen ihre Entwicklung erst nach der Sommertracht, im August, wenn sie zahlenmässig stark sind. Von den *Lachniden* gibt es bis 12 Generationen pro Jahr. Sie sind nicht wetterfest, d.h. Regen spült sie ab, Parasiten, Krankheiten und auch Fressfeinde dezimieren sie während des ganzen Jahres.

Waldhonig – ein süßes Abfallprodukt

Beim «Melken» der Läuse durch die Waldameisen tropft Honigtau auf Blätter und Tannennadeln. Die Bienen sammeln diesen süßen Überschuss ein. Bei hohen Temperaturen ist das nur am frühen Morgen oder späten Nachmittag möglich, weil die Honigtautropfen in der Sommerhitze sehr schnell eintrocknen und dann von den Bienen nicht mehr aufgeleckt werden können.

Voraussetzungen für guten Ertrag

Verschiedene Faktoren spielen da eine Rolle. Wichtig ist eine ausreichende Anzahl gesunder «Wirtsbäume», wobei die Imker für den Waldhonig vor allem die Weisstannen schätzen. Die Anzahl der Läuse ist von der Anzahl der Stammütter abhängig. Werden die Läuse durch ihre Fressfeinde zu sehr dezimiert, fällt auch der Honigertrag entsprechend gering aus. Auch Krankheiten oder schlechtes Wetter, können einen negativen Einfluss ausüben. Darum ist es wichtig, dass die Waldameisen, welche die Läuse «melken», auch die Feinde der Läuse fressen. Je besser sich die Läuse entwickeln können, desto besser fällt der Ertrag an Waldhonig für den Imker aus.

Kein ungetrübter Honiggenuss

• *Probleme für den Imker:* Ertrag und Qualität des Honigs sind von den Blattläusen abhängig. So gibt es in warmen Sommern besonders viele Fichtenrinden-Läuse (*Lachnide*). Diese produzieren mit ihrem Honigtau einen Dreifachzucker (Melzitose), der im Honig sehr schnell kristallisiert. Dieser ist dann sehr schwer zu ernten und kann bisweilen gar nicht aus den Waben geschleudert werden. Die Waben zerreißen in der Honigschleuder oder die ex-

trem feinen und zahlreichen kleinsten Zuckerkrümel im Honig verstopfen alle Honigsiebe. So wird die Honigernte für den Imker zu einem eigentlichen Geduldspiel.

• *Probleme für die Bienen:* Melzitosehonig auf den Waben kann die Bienen im Winter vor Probleme stellen. Die Bienen können den kristallisierten Honig nur verwerten, wenn sie genügend Wasser holen können. Das ist im Winter aber nicht möglich. Die Erfahrung zeigt: Bei mehr als 10% Melzitosehonig auf den Waben verhungert ein Bienenvolk.

Waldhonig und Naturschutz

Die Blattläuse in den Wipfeln der Weisstannen, ihre Fressfeinde, die Honigtau melkenden Waldameisen und die Bienen, die den Waldhonig einbringen, berühren den Naturschutz wohl nur am Rande. Es besteht absolut kein Grund, in dieses natürliche Zusammenspiel verschiedenster Faktoren einzugreifen. Wenn ich aber das nächste Mal unter einer Weisstanne stehe und beim aufmerksamen Hinhören das Summen in ihrem Wipfel höre, kann ich mir wenigstens vorstellen, was sich da oben abspielt.

Konrad Müller,

nach Angaben von Franz Bregenzer, Buchs

Die Larven des Marienkäfers zählen neben Florfliegen, Schwebfliegen und Schlupfwespen zu den grössten Feinden der Blattläuse



Quirlschildläuse (Kleine Lecanie) sondern Honigtau aus, der von Bienen und Ameisen geerntet wird





Aktion Höhlenbäume

Auf Spechthöhlensuche am Bruggerberg

Die Kommission Projekte von BirdLife Aargau wünscht sich, dass sich möglichst viele Sektionen an der vom SVS/BirdLife Schweiz lancierten Aktion «Höhlenbäume suchen und sichern» beteiligen. Der Erfahrungsbericht der Sektion Brugg und Umgebung, die während zweier Winter die Höhlenbäume im Bruggerberg erfasst hat, gibt wertvolle Hinweise, wie die Suche organisiert werden kann. Wichtig ist, die Aktion im Voraus mit dem zuständigen Förster abzusprechen. Helfen Sie mit und leisten Sie einen Beitrag gegen die Wohnungsnot und für die Erhaltung der Biodiversität im Wald.

Ziel

Primäres Ziel der Sektion BirdLife – Naturschutz Brugg und Umgebung war die Kartierung und Kennzeichnung bestehender Specht- und Höhlenbäume, so dass der Förster jeden Baum erkennen kann, der bewohnt, bzw. bewohnbar für Höhlenbrüter und Fledermäuse ist. Daraus entstand ein Anforderungsprofil für die Aufnahme der Daten. Für den Förster ist von Interesse, welche Bäume er stehen lassen muss.

Vorgehen

Mit dem Forstamt wurde abgesprochen, wie wir die Bäume kennzeichnen sollen. Wir haben uns auf die Kontur eines Spechtes geeinigt und die Farbe Blau mit umweltfreundlicher Farbe am Baumstamm aufgesprayt. Eine Metallschablone mit Griff hat für das Zeichnen gute Dienste geleistet. Mit einem Massband haben wir den Umfang der zu zeichnenden Bäume gemessen, gleichzeitig wurden Anzahl und Positionen der Spechtlöcher aufgenommen. Für die Erfassung der Position der Bäume wurden GPS-Geräte verwendet. Wir hatten zwei Ausführungen im Einsatz: Ein handelsübliches wasserfestes, feldtaugliches GPS und alternativ einen GPS-Empfänger, der seine Daten über Funk auf ein modernes Handy überträgt, so dass der Schreiber die Position

Ein Schwarzspecht leistete seinen Beitrag zur Minderung der Wohnungsnot. Foto: René Berner



am Handy ablesen kann. Wenn auf dem Handy zusätzlich die Karte hinterlegt ist, sieht man auch örtlich, wo man sich befindet, was in grösseren Waldparzellen hilfreich ist. Bedingung ist, dass der eingesetzte GPS-Empfänger mit Elektronik der neusten Generation ausgestattet ist, da sonst die Genauigkeit und die Geschwindigkeit schlecht sind. Wenn zusätzlich im Frühling die Blätter aus den Knospen spriessen, reicht die Empfindlichkeit alter GPS-Geräte nicht aus, und es wird keine oder eine sehr ungenaue Position angezeigt. Wir sind also mit Messband, GPS, Schablone, Farbe, Spachtel, Karte und Schreibrett ausgerüstet in den Wald gezogen. Es hat sich als optimal erwiesen, im Dreier-team während etwa 2–3 Stunden zu arbeiten. Wenn man eine Orientierungslaufkarte im Massstab 1:10000 oder 1:15000 zur Hand hat, kann man sich am besten im Gelände orientieren. Förster verfügen zum Teil sogar über 1:5000er-Karten. Am besten

nimmt man sich ein Stück Wald vor, das von Wegen eingefasst ist. Eine Person beobachtet vom Weg aus, die anderen zwei verteilen sich auf einer Breite von max. 50 Metern im Wald und gehen parallel zum Weg. Jeder Baum, der dicker als 20 cm ist, wird mit dem Feldstecher auf Spechtlöcher und Risse abgesucht. Wird ein Spechtbaum entdeckt, wird der Umfang auf Brusthöhe gemessen, das Spechtsymbol so aufgesprayt, dass es möglichst vom Wegrand aus sichtbar ist, die Position mit GPS erfasst. In der Liste werden folgende Werte eingetragen: Position (Koordinaten), Baumart, Umfang, Zustand des Baumes (lebend, abgestorben, abgebrochen, dürr, spezielle Merkmale), Anzahl Löcher, Grösse und Form der Löcher (klein, gross, rund, oval, angefangen) und deren Ausrichtung. Die Kartierung sollte zwischen November und März erfolgen, denn wenn die Bäume Laub tragen hat man wenig Chancen, alle Spechthöhlen zu finden.

Resultate

Für die Kartierung des Bruggerberges mit einer Fläche von 3,7 km² haben wir während zweier Winter über 330 Arbeitsstunden aufgewendet und dabei folgende Ergebnisse erzielt:

- 552 Spechtbäume, davon 161 Baumstümpfe
- 1578 Spechtlöcher
- 26 potenzielle Fledermaushöhlen

Auf Grund der Kartierung konnten mehrere Buntspechte bei der Aufzucht beobachtet werden. An einem Standort konnten wir im späten Frühling ein Specht-Brutpaar beobachten. Anfang September, als wir das Gebiet mit Detektoren nach Fledermäusen absuchten, durften wir feststellen, dass im selben Baum Abendsegler ihre Schlafstätte hatten.

Dank dem Einsatz von insgesamt 22 Mitgliedern konnte die Arbeit durchgeführt werden. Es war eine interessante Tätigkeit, die durch viele Begegnungen mit Waldbewohnern bereichert wurde und bewiesen hat, dass auch im Winter in unseren Wäldern einiges los ist.

Der Umfang des Spechtbaumes wird auf Brusthöhe gemessen



*Text und Fotos: Paul Rudolf,
BirdLife – Naturschutz Brugg und
Umgebung*

Arbeitsgerät: GPS-Gerät und Spechtschablone





In Stetten klappert der Storch

Die Wiederansiedlung des Storches in der Schweiz ist schon seit Jahren auf guten Wegen. Ausgehend von der Storchenstation Altreu, wo er lange seinen einzigen Schweizer Standort hatte, gehört dieser markante Vogel in vielen Gegenden wieder zum gewohnten Erscheinungsbild und genießt über den Kreis der Ornithologen hinaus viele Sympathien.

Störche in Stetten – eine Erfolgsgeschichte

Auf dem stillgelegten Kamin der Brennerei Humbel wurde 1998/99 durch Max Humbel eine Plattform angebracht, die als Unterlage für den erhofften Nestbau durch Störche dienen sollte. Es klappte zwar nicht auf Anhieb. Aber seit 2002 brüten auf der Plattform mehr oder weniger erfolgreich Störche. Während dieser Zeit sind schon mehr als ein Dutzend beringte Jungstörche ausgeflogen. Zwar kehrte noch keiner dieser Stettener Störche an seinen Geburtsort zurück. Sie wurden zum Teil aber anderswo

als Brutvögel festgestellt. Platz für weitere Storchpaare hätte es im Dorf, denn es wurden weitere Plattformen bereitgestellt.

Die Voraussetzungen stimmen

Voraussetzung für eine erfolgreiche Storchbrut ist aber nicht nur der Nistplatz. Auch das Nahrungsangebot muss stimmen. Würmer, Frösche oder Mäuse müssen in genügenden Mengen zur Verfügung stehen. Das scheint in Stetten der Fall zu sein. Denn die drei Jungstörche, die dieses Jahr beringt werden konnten, sind prächtig gediehen und bringen laut Alois Vogler, Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Stetten, gegen 2,5 kg auf die Waage. Die Altstörche können denn auch täglich auf der Futtersuche im Dorf und in der näheren Umgebung beobachtet werden.

Storchenberingung als kleines Dorffest

In Stetten ist die Beringung der Jungstörche jeweils ein kleines Dorffest. Mit Hilfe einer Leiter der Feuerwehr Rohrdorf machte sich Alois Vogler am 11. Juni daran, die drei

Jungstörche Ingrid, Beat und Rahel zu beringern. Dazu holte er einen nach dem anderen aus dem Horst herunter. Unterstützt wurde er von zwei fachkundigen Helfern. Die Jungstörche wurden auf ihren Gesundheitszustand untersucht, man reinigte ihre Schnäbel vom Dreck und beringte sie mit den Ringen der Storchewart oberhalb des Sprunggelenks. Obwohl die Jungvögel schon bald flügge sein werden, verhielten sich ausgesprochen ruhig. Beobachtet wurde die Aktion von zahlreichen Zuschauern. Vor allem die Kinder waren sehr interessiert. Einige durften sogar einen der Jungstörche streicheln.

Unterdessen haben die drei Jungstörche bereits ihre ersten Flugversuche unternommen. Beim Erscheinen dieser Milan-Nummer werden sie schon nach Süden gezogen sein. Wer weiss, vielleicht kehren sie eines Tages wieder nach Stetten zurück.

Konrad Müller,

nach verschiedenen Unterlagen

Fotos: André Muiter, Wale Bucher





Im Obersiggenthaler Wald wurden am gleichen Abend fünf Beobachtungsorte besetzt. Alle Beobachterinnen und Beobachter richteten sich vor dem Eindunkeln gemütlich für zwei reglose Stunden ein. Es war überaus eindrücklich, wie intensiv der Gesang von Amseln und Mönchsgrasmücken durch den Wald klang. Erst nachdem bereits etliche Sterne am wolkenlosen Himmel aufblinkten, wurde es relativ schnell still. Kurz war der Waldkauz zu hören. Ab und zu vernahmen wir ein Rascheln aus dem Gebüsch. Als dieses heftiger wurde und ein grösseres Tier eindeutig näher kam, stieg der Puls. Ein Reh oder gar ein Wildschwein? Harmlos oder gefährlich? Das Licht genügte gerade noch um zu sehen, dass ein ausgewachsener Dachs auf uns zu trottete. Erst wenige Meter vor uns machte er kehrt und verschwand wieder im Gebüsch. Wir Beobachterinnen vergassen kurzzeitig unser Vorhaben, möglichst lautlos zu sein, und kommentierten die Begegnung unter Kichern.

Die «Nuller» wurden der Geschäftsstelle gemeldet. Weil die Erfassungsmethode denkbar einfach ist und – egal ob mit oder ohne Waldschnepfe – ein besonderes Erlebnis verspricht, wären wir Obersiggenthaler sofort wieder bereit, mitzumachen. Natürlich wäre die Motivation besonders dann gross, wenn nächstes Jahr der Waldboden Regenwurm- und Waldschnepfenfreundlicher wäre.

Susanna Komenda-Zehnder

Spannende Waldschnepfenpirsch

Der Natur- und Vogelschutzverein Obersiggenthal NVO beteiligte sich an den diesjährigen Waldschnepfen-erhebungen. Alle Beobachterinnen und Beobachter sind sich einig: ein bereicherndes Erlebnis!

Um es gleich vorweg zu nehmen: Auch in Obersiggenthal wurden keine Waldschnepfen festgestellt. Aber es liegt uns fern, deshalb von einem Misserfolg zu sprechen. Einerseits sind ja auch die Nachweise über das Fehlen einer Art ein wichtiger Beitrag zum aktuellen Wissensstand. Andererseits wären wir wohl kaum ohne Beobachtungsauftrag in der Dämmerung an den Waldrand gegangen, wodurch uns eine ganz besondere Erfahrung entgangen wäre. In unserem Gemeindegebiet, auf dem Sigggenberg, wurde vor einigen Jahren eine

Waldschnepfe mit Jungen entdeckt. Auch laut Expertenmeinung von Dominik Thiel und Pierre Mollet sind die Voraussetzungen für das Vorkommen von Waldschnepfen bei uns durchaus gegeben. Die Vereine mit potentiell Waldschnepfenhabitat rund um den Sigggenberg – Untersiggenthal, Lengnau, Freienwil und Obersiggenthal – waren deshalb motiviert, die Erfassung mit ihren Mitgliedern dieses Jahr systematisch anzugehen. Bei einem gemütlichen Vereinsthock besprachen wir das Vorgehen mit unseren Nachbarsektionen. Wir einigten uns auf das letzte Wochenende im Mai, welches aus meteorologischer Hinsicht grundsätzlich gute Bedingungen bot. Allerdings waren die Wochen davor ausserordentlich trocken. Deshalb war uns schon im Voraus klar, dass der Boden für die Nahrungssuche der Waldschnepfen zu hart war.

Inserat

Fotolade
 DIGITALLABOR
 FERNOPTIK BEROMÜNSTER **ROSSLI**
 Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel. 041 931 02 92
www.fotolade.ch

Stative
 Spektive
 Tarnnetze
 Ferngläser
 Digiscoping
 Fotorucksäcke
 Beobachtungszelte







www.vogelpraeparation.ch
 Tierpräparation
 Ruedi und Erna Wüst-Graf
 Christoph-Schnyderstr. 10
 6210 Sursee
 Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
 Vogel- und Kleinsäugerarten.
 Restauration von zoologischen
 Schulsammlungen





Neues Hotel in Sins – für Fledermäuse



Das Architektenteam, bestehend aus dem Fledermausschutzbeauftragten des Kantons Aargau und mir, einem Mitglied des Natur- und Vogelschutzvereins NVV Oberfreiamt, hat einen speziellen Bauplatz ausgesucht: oben am höchsten Gebäude der Abwasserreinigungsanlage Sins. Das Hotel besteht aus 2 Suiten. Jede Suite hat einen nach unten offenen Einflugschlitz. Der Schlitz des linken Zimmers ist nur 2 cm breit. Dort fühlen sich kleinere Fledermäuse wie die Wasser- oder Zwergfledermaus wohl. Von Juni bis September dient es als Versteck für bis zu 200 Weibchen mit ihren Säuglingen. Die freie Ausflughöhe von nur 3 Metern genügt für die wendigen, kleinen Flatterer.



*Kleines Bild:
Grosse Mausohren
in der Kirche Mühlau
Foto: R. Osterwalder*

Das rechte Zimmer hat einen 4 cm breiten Einflugschlitz und soll grösseren Fledermausarten, z.B. dem Grossen Mausohr oder dem Grossen Abendsegler, als Herberge und Kindergarten dienen. Ihnen steht 6 Meter freie Höhe zum Ausfliegen zur Verfügung. Beide Zimmer haben eine Rückwand mit eingefrästen Rillen, wo sich die Fledertiere mit ihren kräftigen Beinkralen festhalten können. Ein üppiges Mehrgangmenü erwartet die fliegenden Gäste: sie können jeden Abend in der Nähe der Klärbecken, an Hecken oder in den Reussauen nach Insekten jagen.

Dieses neue Hotel ist für die Fledermäuse sehr wichtig: oft werden Dachstöcke ausgebaut oder alte Häuser mit ihren vielen Ritzen und Spalten abgerissen und die Fledermäuse verlieren so ihr Quartier. Auch das mangelnde Nahrungsangebot in dicht besiedelten Gebieten und auf Feldern mit Monokulturen macht den Tieren zu schaffen. An der ARA und in der Nähe der Reussauen finden die Fledermäuse ideale Bedingungen vor und ich erhoffe mir die ersten Bewohner noch diesen Sommer. Im Dachstock des Kirchturms von Mühlau ziehen schon lange Weibchen der Grossen Mausohren ihre Jungen auf. Bald wird auch das Fledermaus-Hotel in Sins voll ausgebucht sein.

Irmgard Braun, Sins

Inserat

Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.



DRUCK	VERLAG
 EFFINGERHOF	NEUE MEDIEN

Effingerhof AG
 Storchengasse 15
 CH-5201 Brugg
 Tel. +41 56 460 77 77
 Fax +41 56 460 77 70
 info@effingerhof.ch
 www.effingerhof.ch



Eine gute Idee aus dem Baselbiet! Wer probiert es im Aargau?

Blüten-Bäume

Wem ist es noch nicht aufgefallen, dass Jahr für Jahr immer mehr Hochstamm-Kirsch-, Apfel- und Birnbäume verschwinden? Für seine blühende Obstgarten-Landschaft wurde unser Kanton einst in grossen Teilen der Schweiz bekannt.

Seit Jahrzehnten wird der Bestand an Hochstamm-Obstbäumen stetig dezimiert. Dieser unauffällige Prozess hat dazu geführt, dass die einst vielfältige und wertvolle Kulturlandschaft heute grösstenteils monoton und ausgeräumt ist. Unsere Kinder wachsen in einer völlig veränderten Kulturlandschaft auf und haben sich an das heutige Bild gewöhnt. Den landschaftlichen Reichtum, wie er noch vor 50 Jahren erlebbar war, kennen sie nicht mehr. Daher können sie weder den Verlust ermessen noch die Vielfalt der traditionellen Kulturlandschaft vermissen. Der älteren Generation bleiben schöne Landschafts-Fotos als Erinnerung. Das soll sich ändern! Daher suchen Naturschutzvereine schon lange Standorte, um Obstbäume zu pflanzen. Allerdings ist es nicht einfach, Landwirte für dieses Vorhaben zu begeistern. Diese scheuen oft die Pflege der gepflanzten Bäume – denn wer pflückt das Obst, schneidet die Bäume und spritzt sie gegen Krankheiten wie z. B. Monilia, die sich ausbreiten kann?

Diese Klippe lässt sich umschiffen, indem die Baselbieter-Kulturlandschaft mit Bäumen bereichert wird, die weder geschnitten noch gespritzt werden müssen. Dazu bieten sich einheimische Gehölze an, insbesondere jene, die attraktiv blühen und Früchte bilden. Sie bieten Nahrung für Insekten und Vögel und können so die Hochstämme ersetzen. So liesse sich das Landschaftsbild wieder bereichern und neu gestalten. Diese neue Kulturlandschaft hätte zweifellos ihre attraktiven Seiten. Folgende Baumarten eignen sich für diesen Zweck besonders, da sie weder Feuerbrand gefährdet noch Wirtspflanze sind, die Krankheiten auf Obstanlagen übertragen.



Die Kornellkirsche blüht schon beizeiten im Frühjahr und ist ein willkommener Nektarspender für Insekten

Felsenkirsche (*Prunus mahaleb*)
 Traubenkirschen (*Prunus padus*)
 Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*)
 Schwarzdorn (*Prunus spinosa*)
 Pfaffenhütchen (*Euonymus europaea*)
 Kornelkirsche (*Cornus mas*)
 Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*)
 Salweiden (*Salix caprea*)

Diese Strauch- und Baumarten sind vor allem in den ersten Jahren zu pflegen, damit sie einen Kronenansatz in ca. 2 Metern Höhe bilden können. Dies ist wichtig, um mit dem Traktor ungehindert neben den Bäumen vorbeifahren zu können. Wichtig

ist auch, dass die genannten Arten auf den für sie optimalen Standorten gepflanzt werden. Ein kleiner Nachteil mag sein, dass – ausser Salweide und Schwarzer Holunder – alle Arten eher langsam wachsen. Was aber langsam wächst, hat meist auch länger Bestand. Wir profitieren in besonderem Masse von der neu geschaffenen Vielfalt, indem uns die Blüten-Bäume mit ihren Wuchsformen erfreuen und uns die verschiedenen Jahreszeiten mit Blüten, Früchten und bunt gefärbten Blättern intensiver erleben lassen.

*Markus Plattner,
 Verein für Naturschutz Ramllinsburg, BL*



Mitarbeitertreffen in Möhlin

Auf Einladung von BirdLife Aargau trafen sich an einem Freitagnachmittag am Bahnhof Möhlin rund 20 Naturschützerinnen und Naturschützer zum traditionellen Mitarbeitertreffen. Ziel war das Schutzgebiet Burstel der Sektion Möhlin.

Am Eingang zum Schutzgebiet begrüusste Karl Wipf, Vizepräsident von BirdLife Aargau, die erwartungsfrohen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er betonte die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit auf allen Ebenen und dankte für den unermüdlichen Einsatz für Natur und Umwelt. Martin Hohermuth, Präsident des Vereins für Natur und Vogelschutz Möhlin, gab der Freude Ausdruck, dass er zusammen mit Markus Kasper durch das ausgedehnte Schutzgebiet Burstel führen dürfe.

Er skizzierte in kurzen Zügen die Geschichte dieses besonderen Biotops. Der Verein, d.h. arbeits- und einsatzfreudige Mitglieder unter der fast professionellen Leitung von Martin Hohermuth und Markus Kasper, investiert seit Jahren sehr viel Zeit in die Naturschutzarbeit. Die Anfänge des Biotops Burstel gehen ins Jahr 1998 zurück, als damit begonnen wurde, ein ehemaliges Kiesgrubenareal nach und nach in ein wertvolles Schutzgebiet zu verwandeln. Im Juli 2008 konnte das rund 10 Hektaren umfassende Reservat von nationaler Be-

deutung offiziell eingeweiht werden. Und am 8. September 2010 durfte der Verein für seine vorbildliche Naturschutzarbeit in der Gemeinde den renommierten Walder-Preis 2010 entgegennehmen. Selbstverständlich wurden die Fr. 50000.– umgehend wieder in die Natur investiert.

Der Rundgang zeigte das Reservat in seiner ganzen Vielfalt: Magerwiesen, Gehölze, Ruderalflächen, jede Menge Teiche und Tümpel in verschiedenen Grössen und Tiefen, zugeschnitten auf die Zielarten, die hier gedeihen sollen. Sogar Laubfrosch und Teichmolch haben sich eingefunden. Der Burstel ist auch Rastplatz für mancherlei Zugvögel, auch für Limikolen. Und auf den ersten Blick ersichtlich: ein Paradies für Tagfalter, von denen hier einige ganz seltene Arten vorkommen. Und Heuschrecken! Bei jedem Schritt hüpfte, schnarrte und surrte es. Das hatte ich zum letzten Mal vor Jahren auf einer Tessiner Alp erlebt. Markus Kasper erwies sich als sehr guter Kenner all der mehr oder weniger seltenen Insekten, und er ruhte nicht, bis er ein besonders seltenes Belegexemplar vorzeigen konnte. Interessant ist, dass sich die Verantwortlichen nicht mit dem Erreichten zufrieden geben. Jeder Franken, der erübrigt werden kann, wird wieder in neue Projekte investiert. Natürlich stellte sich auch die Frage nach der Pflege eines so grossen Schutzgebiets. Macht der Verein da mit? Da sind einmal

die beiden Reisser Martin Hohermuth und Markus Kasper. Sie bewegen viel und können auch begeistern. Ohne sie wäre es wohl um einiges schwieriger. Und dann sind da die Schulen, die langfristig in ein Projekt eingebunden sind und sich regelmässig zu Arbeitseinsätzen (z.B. Neophytenbekämpfung) einspannen lassen. Das ist beileibe kein Ausnutzen von Kindern! Das ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Die Schülerinnen und Schüler lassen sich für die Natur begeistern, und sie lernen sie verstehen und lieben.

Der beeindruckende, ja begeisternde Rundgang durch das Reservat Burstel fand seinen Abschluss bei der Vereinhütte des NV Möhlin, bei herrlich gebratener Savelat und Brot und einem Glas Wein (oder Mineralwasser), vorbereitet von guten Geistern des Vereins. Manch interessantes Gespräch fand da noch statt. Das Gesehene und Gehörte hat sicher Spuren hinterlassen und wird mit Bestimmtheit da und dort Anreiz sein zu eigenem Tun. Dank und Gratulation aber gebührt den beiden Leitern und dem NV Möhlin.

*Text und Bild: K. Müller
Kleine Fotos: René Berner*



Laubfrosch



Bergmolch



Vogelwickenbläuling





mit Liguster, Pfaffenhütchen, Hartriegel, Schwarzholunder, Schneeball aus. Ein äusserst vielfältiger Lebensraum! Die vorgegebene Stunde war allzu rasch um, denn es hätte mit Sicherheit noch viel zu entdecken gegeben.

Das Reservat Neureberai

ist ein 2 ha grosses Trockenbiotop, das sich seit 1996 im Besitz von BirdLife Aargau befindet. Es wird von einem Landwirt nach den Vorgaben des Verbandes bewirtschaftet. Neben Hoch- und Niederhecken weist es verschiedene Feldgehölze und sogar ein Stück Wald auf. Von Bedeutung sind auch eine Fromental- und eine äusserst artenreiche Magerwiese mit Wiesensalbei, Wiesensbocksbart, Karthäusernelke, Flockenblume, Klappertopf... Auf dem Rundgang gab es viel Interessantes zu beobachten und zu hören. In einem Nistkasten fand sich zu unserer grossen Überraschung nicht etwa ein Vogelnest mit Jungen, sondern ein Siebenschläfer, der sich überhaupt nicht stören liess! Im Geäst eines dünnen Baumes präsentierte sich im schönsten Abendlicht eine Goldammer und liess ihren Gesang ertönen, ein Zilzalp liess sich vernehmen und Stieglitze huschten von Busch zu Busch. In den mageren Wiesen zirpten Grillen, wichtige Indikatoren dafür, dass das Umfeld stimmt. Und unten in der Ebene hoppelten doch tatsächlich drei Feldhasen herum! Ein seltenes Bild, das mit grosser Freude zur Kenntnis genommen wurde. Dann tauchte unvermutet auch noch ein Reh auf. Alle diese persönlichen Eindrücke wurden immer wieder ergänzt durch die ausführlichen Sachinformationen des Exkursionsleiters.

Ein wahrhaft beglückender Abend

Für alle, die dabei gewesen sind, war diese Abendexkursion mit Sicherheit ein beglückender Anlass. Der herrlich milde Frühsommerabend, die beiden ganz verschiedenen Schutzgebiete und nicht zuletzt die versierten Exkursionsleiter sorgten für bleibende Eindrücke. Beim Schlusschok im Schwanen gab es dann neben einem erfrischenden Getränk noch viele gute, interessante Gespräche.

Text und Bild: Konrad Müller

Tal und Neureberai – zwei interessante Verbandsgebiete

Gut zwei Dutzend Interessierte fanden sich am Abend des 25. Mai bei angenehmem Frühsommerwetter in Oeschgen ein, um sich von den beiden versierten Exkursionsleitern Adolf Fäs und Gottfried Hallwyler durch die beiden Verbandsreservate Tal und Neureberai führen zu lassen. Sie kamen voll auf ihre Rechnung.

Vielfältige Verbandsreservate

Es ist das Bemühen von BirdLife Aargau, wenn immer möglich Grundstücke mit wertvollem Naturschutzpotenzial zu erwerben und unter Schutz zu stellen. Im Laufe der Jahre sind so 24 Grundstücke mit wertvollem Naturpotenzial mit einer Gesamtfläche von rund 20 ha gekauft worden. Viele dieser Grundstücke werden von Landwirten nach den Vorgaben von BirdLife Aargau bewirtschaftet bzw. gepflegt. Andere werden von lokalen Vereinen betreut oder an offiziellen Pflahtagungen durch den Kantonalverband unterhalten.

Das Reservat Tal

ist ein 40 a grosses Feuchtgebiet und wird vom NV Oeschgen gepflegt. Ohne diese Pflege würde das Reservat rasch an Naturwert verlieren. Verschiedene Teiche bieten Lebensräume für Amphibien wie Grasfrosch, Wasserfrosch, Erdkröte, Geburtshelferkröte und Bergmolch. Im vorbeifliessenden Bach, der allerdings im Moment ausgetrocknet ist, kommt auch der Feuersalamander vor. Noch dieses Jahr sollen die bestehenden Teiche durch einen kalkstabi-

lisierten Weiher speziell für die Gelbbauchunke ergänzt werden. Gottfried Hallwyler machte auf verschiedene Libellen aufmerksam, die hier vorkommen. So entdeckten wir eine Blaugrüne Mosaikjungfer, die eben aus ihrer Hülle geschlüpft war. Auch die Gebänderte Prachtlibelle und der Keilfleck waren zu beobachten. In den Büschen und Bäumen machten sich verschiedene Vögel bemerkbar: junge Kohlmeisen turnten im dünnen Geäst herum, eine Garten- (oder wars eine Mönchs-) grasmücke warnte intensiv, weiter waren Blaumeise, Feldspatz, Amsel, Star zu hören, eine Ringeltaube pfeifte vorbei. Trotz der Trockenheit gedeiht hier, wegen des nässenden Hangdrucks, dichtes Grün. Kopfweiden, in den Teichen Schilf, Rohrkolben, Seebirse, Wasserschwertlilie, Wasserviole, teils eingeschleppt wohl durch Enten. Eine reiche Bodenflora, unter anderem mit Mädesüss, Weidenröschen und Schilf... Dieses muss immer wieder durch Frühschnitt geschwächt werden, damit der Boden einigermaßen offen bleibt. Dominierende Bäume sind die Schwarzerlen. Daneben breiten sich artenreiche Heckengruppen



Traditionelles Helfertreffen im Reusstal

Am Freitagabend, 3. Juni, fand das alljährliche Helfertreffen im Reusstal statt. Der schöne und warme Frühsommerabend bot die ideale Voraussetzung für eine erfolgreiche Exkursion um das Naturschutzgebiet Stille Reuss in Rottenschwil. Die 13 Helferinnen und Helfer, ausgerüstet mit Fernrohr und Feldstecher, waren gespannt, was sie wohl an verschiedenen Vogelarten zu Gesicht bekommen werden. Schon nach kurzer Zeit entdeckte ein Teilnehmer den fast freistehenden Horst eines Schwarzmilanpaares. Mit dem Fernrohr konnten wir die zwei Jungen im hellen Dunenkleid beobachten. Ein Sumpfrohrsänger machte mit seinen verschiedenen Gesangsmotiven aus einem dichten Weidengebüsch auf sich aufmerksam. Gespannt lauschten alle diesem unscheinbaren Vogel. Nach der Beobachtung eines Mäusebussards, der das Gebiet überflog, entdeckte ein Exkursionsteilnehmer auf einem Baum einen Baumfalken. Der dunkle Rücken und der ausgeprägte Bartstreif waren gut sichtbar. Diesen prächtigen Greif konnten wir später im rasanten Jagdflug auf Libellen beobachten. Im südlichen Bereich der Stillen Reuss, wo wir einen schönen Überblick über dieses wundervolle Altwasser geniessen konnten,

präsentierte sich ein Haubentaucher mit zwei Jungen. Aus dem nahen Schilfgürtel hörten wir ganz kurz den Drosselrohrsänger singen. Leider ging unser Wunsch, die seltene Zwergdommel noch zu sehen, nicht in Erfüllung. Trotzdem waren alle mehr als zufrieden, denn insgesamt hatten uns 35 Vogelarten mit ihrem Gesang und Aussehen erfreut. Zum Schluss ging ins Restaurant Hecht, wo endlich der grosse Durst gelöscht werden konnte und auch noch genügend Zeit blieb, um miteinander zu diskutieren.

Text und Bild: Gottfried Hallwyler

Bartstreif und rote Hosen: Baumfalk



Haubentaucher mit Jungen



Schwarzmilan



Fotos: René Berner



Einladung zu den Pflegeeinsätzen Herbst 2011

Reservate Feret / Boniswilerried / Sundel

Liebe Natur- und Vogelschützer!

Nach den heissen Sommertagen kündigt sich langsam der Herbst an. Jetzt gilt es, unsere Pflegeeinsätze durchzuführen, damit die Pflanzen- und Tierarten in unseren wertvollen Reservaten erhalten und gefördert werden können.

Wenn Sie Freude an der Natur haben und einen persönlichen Beitrag für deren Erhalt leisten wollen, dann sind Sie richtig bei uns. Wir freuen uns, Sie bei uns willkommen zu heissen. Herzlichen Dank zum voraus.

Samstag, 17. September:

Reservat Feret, Densbüren

- Besammlung: 8.30 Uhr, direkt beim Reservat
- Arbeiten: Ried- und Weiherpflege

Samstag, 22. Oktober:

Reservat Boniswilerried

- Besammlung: 8.30 Uhr, Deponieplatz Eichhölzli in Boniswil
- Arbeiten: Weiherpflege, Riedgräben ausmähen, selektives Entbuschen

Samstag, 5. November:

Reservat Sundel, Wittnau

- Besammlung: 8.30 Uhr, beim Reservat
- Arbeiten: Ried- und Weiherpflege

- Dauer: jeweils von 8.30–11.45 und/oder 13.30 bis ca.16.30 Uhr, und zwar bei jeder Witterung.
- Ausrüstung: Alte Kleider, Handschuhe, Stiefel (unbedingt!), Regenschutz, (Werkgeschirr vorhanden).
- Verpflegung: ein Znüni wird offeriert, bei ganztägigem Einsatz ebenfalls das Mittagessen. Getränke sind vorhanden.

Eine Anmeldung ist unbedingt nötig, um genügend Werkgeschirr und Verpflegung bereitzustellen.

Reservatskommission:
 Gottfried Hallwyler, Bühl 7,
 5607 Hägglingen, Telefon 056 624 24 70
 E-Mail: ghallwyler@bluewin.ch



Ich melde _____ Personen zum Pflegeeinsatz am 17. Sept. 2011 ins Feret an:

Name, _____ Vorname: _____
 Strasse, _____ Ort: _____
 Tel., _____ Unterschrift: _____

Anmeldeschluss ist der 14. September!

Ich melde _____ Personen zum Pflegeeinsatz am 22. Okt. 2011 ins Boniswilerried an:

Name, _____ Vorname: _____
 Strasse, _____ Ort: _____
 Tel., _____ Unterschrift: _____

Anmeldeschluss ist der 19. Oktober!

Ich melde _____ Personen zum Pflegeeinsatz am 5. Nov. 2011 in den Sundel an:

Name, _____ Vorname: _____
 Strasse, _____ Ort: _____
 Tel., _____ Unterschrift: _____

Anmeldeschluss ist der 2. November!



«Wildnis Schweiz» – ein bemerkenswerter Film



Wildnis Schweiz stellt die Vielfalt und Schönheit der Tier- und Pflanzenwelt in ihren diversen Lebensräumen vor. Der Streifen begeistert durch spektakuläre Aufnahmen und sensibilisiert gleichzeitig die Zuschauer für die Umwelt und deren Schutz. Die besten Szenen von sechs bekannten Tierfilmen zeigen die reichhaltige und vielfältige Natur mit einmaligen und bisher noch nicht gezeigten Aufnahmen. Nach acht

Drehjahren und aus mehreren hundert Stunden Filmmaterial entstand eine eindruckliche Dokumentation über einzigartige Lebensräume unseres Landes mit ihren natürlichen Bewohnern. Die faszinierende einheimische Tier- und Pflanzenwelt wird bewusst nicht wissenschaftlich dokumentiert, sondern mit ästhetischen, stimmungsvollen Bildern aus einem besonderen Blickwinkel betrachtet. Oft verborgene und leicht zu übersehende Lebewesen mit ihrer erstaunlichen Formen- und Farbvielfalt finden ebenso Beachtung wie auch bekanntere grössere Tierarten unserer Heimat.

Ein empfehlenswerter Film zum Erleben, Geniessen und Staunen!

DVD-Video, 92 Minuten, Fr. 33.–. www.wildnisschweiz.ch

Milan unterstützen

Vergessen Sie nicht den Milan-Abopreis von Fr. 20.– für 2011 zu bezahlen. Höhere Beiträge, das heisst Spenden, sind herzlich willkommen. Spenden an BirdLife Aargau können von den Steuern abgezogen werden, weil der Verband als gemeinnützige Organisation anerkannt ist.

Für Spenden ab Fr. 50.– werden Spendenbestätigungen versandt.

Damit der Milan weiterhin in gewohnter Qualität erscheinen kann, sind wir auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Die Redaktion und der Vorstand danken Ihnen herzlich.

Der Einzahlungsschein war im letzten Milan beigelegt.

Unser PC-Konto lautet:
50-99-3 (IBAN CH49 0900 0000 5000 0099 3)

Wettbewerbsgewinner

Auflösung Wettbewerb Milan 2-2011:

1: Hans-Ruedi Kunz

2: 7

3: Steinmarder

Je ein Buch «Mein Gartenkochbuch» aus dem AT Verlag haben gewonnen:

Peter Rytz, Kölliken

Hans-Rudolf Buchser, Schlossrued

Jakob Bleiker, Leimbach

Leserwettbewerb

Frage 1: Welche Fledermausart lebt in der Kirche Mühlau?

Frage 2: Wie heisst das Produkt, das Ameisen und Bienen bei den Blattläusen ernten?

Frage 3: Wie viele Laufkäferarten wurden bis heute im Kanton Aargau nachgewiesen?

Als Wettbewerbspreise stiftet der AT Verlag freundlicherweise 3x das Buch «Traumhafte Hüttenziele», von Peter Donatsch. Weitere Bücher aus dem AT Verlag finden Sie unter www.at-verlag.ch

Teilnahmecoupon

Antwort 1: Zwergfledermaus Grosse Abendsegler Grosses Mausohr

Antwort 2: Mehltau Honigtau Waldhonig

Antwort 3: 232 322 223

Name Vorname

Strasse, Nr. PLZ, Ort

Mailadresse

Richtige Lösung ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Asylstrasse 1, 5000 Aarau
oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2011

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



Peter Donatsch
136 Seiten, gebunden,
21 x 28 cm, 950 g
über 200 Farbfotos
ISBN 978-3-03800-526-1
Fr. 39.90
www.at-verlag.ch

- Über 200 erstklassige Farbfotos und alle praktischen Informationen zu den Berghütten.
- Eine Auswahl der schönsten Hütten der Schweizer Alpen, die für Bergwanderer und Familien mit Kindern besonders attraktiv sind.
- Informationen über Geografie und Besteigungsgeschichte der umliegenden Berge, Wissenswertes über Natur und Volkskunde.



BirdLife-Kampagne ab 2011 bis 2015: «Biodiversität – Vielfalt im Wald»

Jahresprogramm BirdLife Aargau 2011

Datum / Zeit	im Naturama in Aarau	ReferentIn/Verantwortliche
Samstag, 17. Sept, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren *	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
1./2. Oktober	EuroBirdWatch Internationaler Zugvogeltag	SVS/BirdLife Schweiz
Samstag, 22. Oktober, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Boniswilerried *	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Donnerstag, 3. Nov., 20–22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Aarau	BirdLife Aargau West
Samstag, 5. November, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau *	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Donnerstag, 10. Nov., 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Windisch	BirdLife Aargau Ost
Donnerstag, 17. Nov., 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Frick	BirdLife Aargau Nord
Donnerstag, 24. Nov. 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Wohlen	Wohlen BirdLife Aargau Süd
Samstag, 31. März 13 – 17 Uhr	Delegiertenversammlung in Würenlingen	BirdLife Aargau

* **Anmeldung unbedingt notwendig**

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf www.birdlife-ag.ch

Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.

Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Asylstrasse 1, 5000 Aarau, Telefon 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch

Kursangebote vom naturama



- **Wie bekämpft man erfolgreich invasive Neophyten auf Gemeindestufe?**

Mittwoch, 14. September 2011,
13.30 – 15.30 Uhr, in Mellingen
Kursleitung: NVV Mellingen; G. Busslinger, Liebegg Pflanzenschutzdienst;
T. Baumann & M. Bolliger, Naturama

- **Naturnahe Grünflächenpflege für Bauamtsmitarbeiter**

Mittwoch, 21. September 2011,
13.30 – 15.30 Uhr, in Aarau
Kursleitung: Bauamt Aarau;
M. Bolliger & T. Baumann, Naturama

- **«Herbstmarkt im Naturama» Veranstaltung des Naturama Aargau**

Samstag und Sonntag, 22. & 23.
Oktober 2011, 10.00 bis 17.00 Uhr,
beim Naturama Aargau, Bahnhofplatz,
5001 Aarau

Weitere Infos unter www.naturama.ch/naturschutz oder K. Marti, Naturama, 062 832 72 81, k.marti@naturama.ch

- **«Wie viele Katzen verträgt die Aargauer Natur?». Podiumsdiskussion im Naturama Aargau**

Mittwoch, 9. November 2011,
20.00 – 22.00 Uhr, anschliessend Apéro;
Türöffnung zur Besichtigung der Sonderausstellung ab 19.00 Uhr.
Naturama Aargau, Feerstrasse 17,
5001 Aarau

Podium:

Einführungsreferat: Sandra Gloor, SWILD
Podiumsdiskussion mit Astrid Becker
(Aargauischer Tierschutzverein),
Kathrin Hochuli (Birdlife Aargau),
Hanspeter Lüem (Gemeinderat, Jäger),
Dominik Thiel (Sektion Jagd & Fischerei)
Moderation: Bea Stalder, Naturama

- **Heckenpflegekurs mit Maschinendemo**

Mittwoch, 23. November 2011,
13.30 – 16.00 Uhr, in Densbüren
Kursleitung: G. Hallwyler, Kant. Unterhalt Naturschutz;
R. Nussbaum, Landwirt;
K. Straumann, Lohnunternehmer;
T. Baumann & M. Bolliger, Naturama
Falls vorhanden Motorsäge und Schutzkleidung mitnehmen

Diese Weiterbildungsanlässe sind alle kostenlos und stehen allen Interessierten offen.

Anmeldung erwünscht an Thomas Baumann, Naturama, 062 832 72 87, t.baumann@naturama.ch

Detaillierte Angaben siehe unter www.naturama.ch



Abonnenten werben Abonnenten

Mit 16 000 Mitgliedern ist der **BirdLife Aargau die grösste Naturschutzorganisation im Kanton**. Als Leser des Milan erfahren Sie aus erster Hand von den Projekten, den Erfolgen und den Aufgaben, denen sich diese Organisation stellt. Informationen, für die sich auch andere Menschen interessieren. Menschen, die den Milan noch nicht kennen.

Helfen Sie mit, den Milan bekannt zu machen! Zeigen Sie ihn Freunden und Bekannten, legen Sie ihn an ihrem Arbeitsplatz auf und bringen Sie auf diese Weise Ihren Freunden und Bekannten eine andere Seite unseres Kantons näher. Gerne senden wir Ihnen auch weitere Exemplare gratis zu.

Für Ihre Hilfe werden Sie belohnt – für ein neues Abonnement, das mit dem Hinweis auf Sie als Vermittler(in) abgeschlossen wird, schenken wir Ihnen gerne eines unserer funktionalen, schönen Caps.



Antwortalon

Ich bestelle den Milan für das Jahr 2012 für Fr. 20.–.

Vorname:

Name:

Strasse, Nr.:

PLZ/Ort:

Mailadresse:

Unterschrift:

Ich wurde durch folgende Person auf den Milan aufmerksam:

Vorname:

Name:

Strasse, Nr.

PLZ/Ort:

Mailadresse:

Unterschrift:

Mit den obigen Angaben kann die Bestellung auch unter info@birdlife-ag.ch getätigt werden



AZB 4313 Möhlin

